Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeiger 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 53 — 1. Blatt | Mittwoch, den 2. März 1932. | 27. Jahrgang

Japan will die Waffenstillstands-Verhandlungen annehmen

Erfolgreicher Vormarsch der Japaner.

5000 Zivilpersonen getötet.

Nach einer Meldung aus japanischer Quelle ist die japanische Infanterie nach einem Massenangriff bis drei Kilometer westlich von Kiangwan vorgestoßen und hat in Tschapei Fuß gefaßt.

Im Zusammenhang mit der Eroberung von Kiangwan durch die japanischen Truppen wird erklärt, daß die chinesische Division, die Kiangwan verteidigte, vollkommen aufgerieben worden sei. Die Verluste der chinesischen und der japanischen Truppen werden auf 1800 Mann geschätzt. Die japanischen Truppen fanden in Kiangwan die Leichen von etwa 5000 Zivilpersonen, die durch Artillerie und Fliegerbomben getötet worden waren.

*

Die japanischen Vertreter in Genf haben jedem der zwölf Ratsmitglieder eine Note überreicht, die jedoch als streng vertraulich behandelt wird. In der Note erklärt sich, wie verlautet, die japanische Regierung zu Waffenstillstandsverhandlungen mit den Chinesen unter folgenden Bedingungen bereit:

Wenn die Chinesen sich hinter die bereits festgelegte 20-Kilometer-Zone zurückziehen, ist Japan ebenfalls zur Zurückziehung bereit. Der Rückzug soll durch einen Ausschuß japanischer und chinesischer Offiziere überwacht werden, dem nötigenfalls auch neutrale Beobachter zugeteilt werden können. Eine allgemeine Vermittlungskonferenz ist einzuberufen, an der außer den japanischen und chinesischen Vertretern auch alle anderen Mächte, deren Interessen in Schanghai betroffen sind, teilnehmen sollen.

Großmächte — nicht Völkerbund.

England wünscht Verschiebung der Völkerbundversammlung.

In englischen Kreisen sind zurzeit lebhafte Bemühungen im Gange, die zum 3. März einberufene Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes zu verschieben.

Der englische Außenminister Simon hatte in Genf in dieser Frage eingehende Unterredungen mit dem in Aussicht genommenen Präsidenten der außerordentlichen Vollversammlung, dem belgischen Außenminister Hymans, und mit dem Generalsekretär des Völkerbundes. Diese Vertagungsabsichten gehen auf die den zwölf Ratsmächten überreichte Denkschrift der japanischen Regierung zurück, in der die sofortige Einberufung einer

„Round Table"-Konferenz nach Schanghai

vorgeschlagen wird, an der die interessierten Großmächte teilnehmen sollten. Auf englischer Seite will man offenbar die weitere Regelung des japanisch-chinesischen Konfliktes auch in die Hände der unmittelbar interessierten Großmächte legen, da die Interessen dieser Staaten bei unmittelbarer Behandlung an Ort und Stelle stärkere Berücksichtigung finden können.

Allgemein wird in Genf angenommen, daß die außerordentlich tatkräftig geführten Verhandlungen Simons auf Verschiebung der Völkerbundversammlung auf eine unmittelbare Verständigung zwischen London und Washington zurückgehen.

Der Zwölfmächteausschuß des Völkerbundrates ist zu einer Sitzung zusammengetreten, in der diese Frage zur Sprache kommt.

Vor einem Waffenstillstand bei Schanghai?

Der Völkerbundrat ist vom Ratspräsidenten Paul-Boncour einberufen worden. Die plötzliche Einberufung geht auf Berichte aus Schanghai zurück, nach denen die mit englischer und amerikanischer Vermittlung geführten

Waffenstillstandsverhandlungen

zwischen der japanischen und der chinesischen Truppenleitung bereits weit fortgeschritten sind, so daß der Abschluß eines Waffenstillstandes bereits als möglich angesehen wird. Der Plan, die zum 3. März einberufene außerordentliche Vollversammlung unter diesen Umständen zu vertagen, gewinnt allgemein an Boden. Es besteht allgemein bei den Großmächten die Neigung, falls irgend möglich, den Zusammentritt der Völkerbundversammlung zu verhindern, da diese gezwungen wäre, scharfe und weitgehende Entschlüsse gegenüber Japan zu fassen und damit die Stellungnahme der Großmächte gegenüber Japan festzulegen, was man jedoch unter allen Umständen vermeiden will.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Der Präsident des Völkerbundes, Paul-Boncour, legte dem Völkerbundrat einen Vorschlag vor, der folgende Punkte eines Waffenstillstandes im Fernen Osten umfaßt:

1. Sofortige Einberufung einer Konferenz in Schanghai, an der Vertreter der japanischen und chinesischen Regierung sowie der interessierten Mächte teilnehmen sollen, um zu einer endgültigen Einstellung der Feindseligkeiten und Wiederherstellung des Friedens zu gelangen;

2. Grundlage dieser Konferenz bildet: Japan erklärt, keine politischen und territorialen Ziele in Schanghai zu verfolgen, noch ein japanisches Konzessionsgebiet in Schanghai anzustreben, noch die Absicht zu haben, die japanischen Interessen in irgendeiner ausschließlichen Weise zu begünstigen. China nimmt an der Konferenz teil, indem es die Sicherheit und Unantastbarkeit des internationalen und des französischen Konzessionsgebietes auf Grund der bestehenden Verträge grundsätzlich anerkennt und die Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen gegen alle Gefahren garantiert;

3. Der Zusammentritt der Konferenz hängt von einem vorherigen Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten ab. Die Vertreter der in Schanghai vertretenen Mächte werden aufgefordert, ihre Mitwirkung zur Herbeiführung dieses Abkommens zu leisten.

4. Dieser Vorschlag zielt darauf hin, den Frieden in Schanghai wiederherzustellen, ohne daß dadurch die bisherige Haltung des Völkerbundes oder irgendeiner anderen Macht in dem Konflikt berührt wird.

Paul-Boncour richtete darauf an die Vertreter von Japan und China die Aufforderung, diesem Vorschlag beizutreten. Der italienische Außenminister Grandi erklärte sich grundsätzlich mit dem Vorschlag Paul-Boncours einverstanden. Ebenso erklärten Außenminister Simon sowie die Vertreter Amerikas, Frankreichs und Deutschlands ihr Einverständnis.

China wünscht, daß die Zurückziehung der Truppe allmählich unter der Kontrolle der Truppen der neutralen Mächte erfolgen soll. Die Vorschläge des Ratspräsidenten würden von der chinesischen Regierung als annehmbar angesehen. Nur Japan übermittelt diese Vorschläge nach Tokio.

Paul-Boncour schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß nunmehr die Hoffnung auf einen Erfolg der Zusammenarbeit aller Mächte zur Beilegung der Feindseligkeiten und Wiederherstellung des Friedens vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes gegeben sei.

Atlantikflotte Amerikas in den Stillen Ozean beordert.

Fast die gesamte amerikanische Atlantikflotte hat plötzlich den Befehl erhalten, sich in den kalifornischen Flottenstützpunkten San Pedro und San Diego zu versammeln, um an den großen Flottenmanövern im Stillen Ozean teilzunehmen.

Diese Maßnahmen kamen selbst den höheren Marineoffizieren und dem Unterstaatssekretär Fahncke völlig unerwartet. Sie lehnten jedoch kategorisch die Unterstellung ab, daß diese Maßnahmen irgendwie mit der kritischen Lage zwischen Japan und China zusammenhängen könnten. Im Atlantischen Ozean verbleiben jetzt insgesamt nur neun Unterseeboote, acht kleinere Fahrzeuge und das Übungsschiff „Wyoming".

Trotz Friedensgespräche neue Kämpfe

Schanghai, 1. März. In den Gewässern vor Schanghai sind jetzt 190 Kriegsschiffe versammelt. Trotz der eingeleiteten Verhandlungen auf Einstellung der Feindseligkeiten haben die Japaner gestern 12 000 Mann frischer Truppen in der Kampfzone von Schanghai gelandet. In der vergangenen Nacht belegten die Japaner die chinesischen Stellungen und die das Chinesenviertel von Schanghai erneut mit starkem Feuer. Es entstanden wieder große Brände. Am Vormittag griffen die Japaner erneut an, stießen aber wieder auf starken chinesischen Widerstand.

*

Japan zur Annahme der Waffenstillstands-Verhandlungen bereit.

Tokio, 1. März. Die japanische Regierung hat die japanischen Delegation in Genf wissen lassen, daß sie bereit sei in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten.

China hat inzwischen für die übermorgen beginnende Völkerbundsitzung die Berufung auf einen Artikel der Völkerbundsatzung angemeldet, nach dem alle Mitglieder verpflichtet sind, gegen den Friedensstörer Maßnahmen zu ergreifen. Bisher wurde dieser Artikel (und wird wohl auch nicht geschehen) noch nicht angewandt.

Nach den **letzten Meldungen aus Schanghei** haben die Chinesen damit begonnen Flußminen gegen japanische Schiffe zu schleudern, In zwei Fällen kam es zur Explosion ohne die Schiffe star kzu beschädigen . Die Japaner haben daraufhin Marinetruppen gelandet . Die Japaner melden weiter, daß sie die chinesische Linie vor Schanghei an einer Stelle durchbrochen hätten .

Schutz gegen den Gaskrieg!

Luft- und Gasschutz in der Tschechoslowakei.

In Prag fand die zweite Vollversammlung des Beratungskollegiums für den Bevölkerungsschutz statt. Es handelt sich um die Organisierung der Verteidigung gegen den chemischen und Luftkrieg. Die Vorsitzende des Roten Kreuzes, Dr. Alice Masaryk, erklärte, das Rote Kreuz werde sich um den Ausbau der Deckungen zum Schutz der Zivilbevölkerung bei Fliegerangriffen kümmern und werde seine Mitglieder dazu bringen, daß jedes eine gute Gasmaske bereit habe. Im Namen des Ministers für nationale Verteidigung sprach General Retig. Anwesend waren hohe Militärs, Vertreter des Roten Kreuzes, des Aeroklubs, der Flugligen usw.

In Deutschland, das allen Anlaß hätte, mehr als alle anderen Völker in dieser Richtung etwas zu tun, ist die Unterstützung der Bemühungen in dieser Sache von zuständiger Seite nur sehr schwach.

Immer noch Appetit auf die Reichsbahn.

Seit Monaten tauchen immer wieder Pläne auf, meist in der ausländischen Presse, die Tributlast ganz der Deutschen Reichsbahn aufzuerlegen. Es handelt sich da ohne Zweifel um Fühler des Auslandes, was man in Deutschland zu diesen Plänen sagt. Nun liegt wieder eine Stimme dazu vor.

Auf der Generalversammlung der Schweizerischen Kreditanstalt erklärte Vizepräsident Dr. Bindschedler, der als Sachverständiger an den Verhandlungen des beratenden Sonderausschusses teilgenommen hat, über die Lösung der Reparationsfrage: Einer endgültigen Regelung der Reparations- und der interalliierten Schuldenfragen sei man heute vielleicht dadurch nähergekommen, daß man schon während der Verhandlungen des beratenden Sonderausschusses im Dezember den Gedanken verfolgt habe, die Reparationslasten mit ihrem moralischen und materiellen Druck durch eine kommerzielle, stark verringerte Belastung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu ersetzen.

Der preußische Haushalt

Um fast 800 Millionen gekürzt.

Der preußische Haushaltsplan für 1932, der am Montag dem Staatsrat zuging, ist in Einnahmen und Ausgaben mit 3 133 528 320 Mark ausgeglichen. Da der Haushaltsplan für 1931 mit mehr als 3,9 Milliarden Mark abschloß, ergibt sich eine Verringerung um 792 820 440 Mark.

Die Anteile der Gemeinden am Ertrage von Reichssteuern wurden von 952,3 Mill. (1931) auf 657,7 Mill. herabgesetzt, während der Staat für sich aus den Ueberweisungen an Reichssteuern nur noch mit 517,2 Mill. Mark rechnet, gegenüber 775,6 Mill. 1931. Die Erträgnisse an preußischen Steuern sind von 687,4 Mill. im Jahre 1931 auf 629,3 Mill. niedriger gestuft, die Einnahmen der Betriebe von 205,2 auf 138,8 Mill. und die sonstigen Einnahmen auf 621,3 Mill. beziffert. Preußen rechnet bei seinen eigenen Staatssteuern mit einem Aufkommen von 22 Mill. aus der Stempelsteuer, 320 Mill. aus der Grundvermögens-, 283,5 Millionen aus der Hauszinssteuer und 3,8 Mill. aus der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen.

Die persönlichen Ausgaben werden mit 912,9 (135,1 Millionen geringer als 1931) angegeben. Bei den sachlichen Verwaltungsausgaben ist eine Kürzung um 38,8 auf 177,6 Millionen, bei den Ausgaben allgemeiner Art und für Sachzwecke eine solche um 116,3 auf 757 Mill. erfolgt. Die dauernden Ausgaben sind hiernach um 290,2 auf 1847,5 Millionen gesenkt worden. Von den persönlichen Ausgaben für 1932 entfallen auf die Besoldung 686,6 Mill., auf Ruhegehälter 177,5 Mill., auf sonstige persönliche Ausgaben 48,8 Mill. Im letzteren Posten sind für Unterstützungen und Notstandsbeihilfen für Beamte 11,6 Mill. vorgesehen und für den Landtag 2,6 Mill. Bei den einmaligen Ausgaben ist eine Kürzung um 44,4 auf 59,1 Mill. erfolgt.

Preußen beschäftigt 1932 143 558 planmäßige Beamte, 11 754 Hilfsbeamte, 33 831 Angestellte und 20 404 Staatsverwaltungsarbeiter, insgesamt also 209 547 Personen gegen 209 652 Personen im Vorjahr. Anfänglich betrug die Gesamtverschlechterung des Haushalts 1932 gegenüber 1931 478,6 Mill. Davon konnten durch die verschiedenen Sparmaßnahmen und Abstriche 376,6 Mill. eingespart werden, so daß noch ein runder Fehlbetrag von 100 Mill. vorhanden ist, den Preußen vom Reich gegen die Ueberantwortung seiner Anteile an der Siedlungsbank und an der Landesrentenbank erhalten dürfte.

Die Reichspräsidentenwahl

Die Wahltribüne.

Auslegung der Wahllisten vom 3. bis 6. März.

Amtlich ist angeordnet worden, daß die Listen und Karteien zur Reichspräsidentenwahl vom Donnerstag, dem 3., bis Sonntag, dem 6. März, bei den Gemeindebehörden ausgelegt werden. Pflicht jedes einzelnen ist es, selbst oder durch eine Vertrauensperson nachsehen zu lassen, ob sein Name in der Liste verzeichnet ist. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen.

Hitler empfängt die ausländische Presse.

Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, empfing Vertreter der ausländischen Presse und erläuterte



Reichsminister Dr. Dietrich
der Vorsitzende der Deutschen Staatspartei, bei einer Wahlrede in Berlin in der er sich für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzte.

ihnen den Brief, den er am Mittag an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hatte. Die Tatsache, daß er — entgegen seiner ursprünglichen Absicht — sich in dieser Angelegenheit jetzt an die ausländische Presse wende, begründete er mit dem Hinweis auf die Lage seiner eigenen Presse unter der Handhabung der Notverordnung. Es stellte ein Novum dar, daß man bei einer innenpolitischen Frage das Ausland mobil mache und erkläre, wenn der Gegenkandidat gewählt werde, so könne das zum Krieg führen. Durch solche Redensarten würde nur der Nährboden für einen Krieg vorbereitet. Ein Sieg seiner Person und seiner Partei würde auf die Außenpolitik nicht ungünstig einwirken, sondern das Gegenteil bewirken. Hitler ließ dann zum Schluß den Brief an den Reichspräsidenten verlesen.

*

Amtlich wird zu dem Brief Hitlers an Hindenburg mitgeteilt, daß der Reichspräsident das Schreiben nach Kenntnisnahme zur Prüfung der darin erhobenen Beschwerden dem Reichsminister des Innern zugeleitet hat.

Riesenwahlpropaganda der NSDAP.

Aus einer Mitteilung im Völkischen Beobachter geht hervor, daß während des Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl von der NSDAP. jeden Abend 3000 Versammlungen abgehalten werden sollen, insgesamt also rund 50 000. Acht Millionen Broschüren und zwölf Millionen Zeitungssonderausgaben werden verteilt werden. Außerdem sollen eine Million Bildplakate angeschlagen werden.

Die Parteizugehörigkeit Dr. Meißners und des Obersten von Hindenburg.

Gegenüber in der Öffentlichkeit aufgetauchten Nachrichten, daß der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, und sein Sohn und Adjutant, Oberst von Hindenburg, Sozialdemokraten seien, wird von maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß derartige Meldungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Staatssekretär Meißner ist aus der elsaß-lothringischen Beamtenlaufbahn hervorgegangen, war 1906 Assessor und 1911 kaiserlicher Regierungsrat in Straßburg. Er hat sich nie parteipolitisch betätigt und gehört auch keiner politischen Partei an. Als Hauptmann der Reserve hat er auch am Kriege teilgenommen. Oberst von Hindenburg ist nur Offizier und als solchem kommt für ihn von vornherein keinerlei politische Betätigung in Frage, er hat auch nie einer politischen Partei angehört.



Oberstleutnant a. D. Duesterberg,
der Kandidat der Deutschnationalen und des Stahlhelms während seiner Rede in der Großen Messehalle in Köln, mit der der Wahlblock Schwarz-weiß-rot den Wahlkampf eröffnete.

Ergebenheitstelegramm an Oberstleutnant a. D. Duesterberg.

Die Führerschaft des Stahlhelms Mitteldeutschland sandte an Oberstleutnant a. D. Duesterberg folgendes Telegramm: „Ihrem stellvertretenden Landesführer erneuert die gesamte Führerschaft des Stahlhelms Mitteldeutschland in dieser schicksalsschweren Zeit das Gelöbnis unwandelbarer Treue. Wir folgen in unbeirrbarem Vertrauen und unerschütterlichem Glauben an den Sieg unseres Duesterberg." Die Führerversammlung des Gaues Osnabrück telegraphierte: „Führerversammlung Gau Osnabrück erneuert Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Ihnen im Kampf um Deutschlands Zukunft."

Der Bayerische Landbund tritt im Präsidentschaftskampf für die Kandidatur Duesterbergs ein.

Die DVP. für Hindenburg.

Reichsausschuß und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Deutsche Volkspartei erstrebt als Gegengewicht gegen die demokratische Parlamentsherrschaft eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten. Wer dem Reichspräsidenten Bedingungen für die Führung seines Amtes vorschreiben will, schwächt seine verfassungsmäßige Stellung und zieht ihn in die Niederungen des Parteikampfes hinab.

Mit den [illegible]isen der Rechten steht die Deutsche Volkspartei in Opposition zur gegenwärtigen Reichsregierung. Mit den Unzähligen aber, für die Dankbarkeit, Treue und echte Vaterlandsliebe noch stärkere Begriffe sind als parteipolitische Interessen, steht sie zum ersten Vorbild für diese Tugenden zum Feldmarschall von Hindenburg.

Die Deutsche Volkspartei setzt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen als ein Symbol der Zusammenfassung der Kräfte für die Sicherung des inneren und äußeren Wiederaufstiegs der deutschen Nation.

*

Westfälischer Bauernbund für Hindenburg

Zur Reichspräsidentenwahl nahm der erweiterte Vorstand des Westfälischen Bauernbundes wie folgt Stellung:

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg muß im gesunden Interesse der deutschen Volksgemeinschaft und der christlichen Kultur am 13. März 1932 mit erdrückender Mehrheit vom deutschen Volke gewählt werden.

Wenn heute der Rechtsradikalismus in Mitauswirkung landbündlerischer Ideen bis weit in christliche Bauernkreise hinein die Kandidatur Hindenburgs bekämpft, so liegt das daran, weil Hindenburg mannhaft genug war, um sich nicht für einseitige Interessen des Rechtsradikalismus mißbrauchen zu lassen. Dieser Grund des Rechtsradikalismus gegen die Kandidatur Hindenburgs ist für uns ein Grund umso geschlossener und wärmer für Hindenburg einzutreten.

Wir sehen in Hindenburg die aufrechte Heldengestalt als Typus deutschen Wesens. Wir sehen in ihm den Hort der Verfassung und ihrer gesunden Weiterentwicklung. Wir sehen in ihm das Symbol der geschlossenen Einheit des deutschen Volkes im Innern und der friedlichen Geltungsmehrheit des deutschen Volkes nach außen.

Wenn daher der Rechtsradikalismus aus Rache dafür, daß Held Hindenburg sich nicht für die einseitigen Ziele des Rechtsradikalismus mißbrauchen lassen wollte, und durfte, eine ordnungsmäßige wahlkampflose Verlängerung der Reichspräsidentschaft Hindenburgs verhindert hat, so muß dieser Rechtsradikalismus dafür am 13. März dieses Jahres die Quittung bekommen.

Alle Mitglieder und Freunde der westfälischen Bauernbundbewegung haben es daher als strenge Pflicht zu betrachten, nicht nur selbst mit ihren Familienangehörigen am 13. März Hindenburg zu wählen, sondern sich auch mit Wort und Tat zu bemühen, daß niemand aus ihrem Bekannten- und Freundeskreise am 13. März von der Wahl für Hindenburg fernbleibt.

Münster, den 26. Februar 1932.

Im Namen und Auftrage des erweiterten Vorstandes:
gez. Dr. Vorholt, Bundespräsident.



Adolf Hitler,
hielt im Berliner Sportpalast die erste Kandidatenrede.

Das tägliche Leben.

Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl verlängert.

Der Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl zu Backzwecken wird auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den 15. April 1932 hinaus verlängert werden. Die Verordnung vom 7. Oktober 1931 gilt weiter, da genügende Vorräte an Kartoffelstärke vorhanden sind.

Weinfracht wird billiger.

Die Reichsbahngesellschaft teilt mit: Nachdem im Güterverkehr der Reichsbahn allgemein erhebliche Preissenkungen vorgenommen sind, ermäßigt die Reichsbahn jetzt auch die Frachten für Wein, um dem notleidenden Weinbau zu helfen. Die wichtigste Neuerung ist die Ausdehnung des billigen Ausnahmetarifs 9a auf alle Entfernungen. Dadurch erhält Wein bei Auflieferung als Stückgut auf Entfernungen über 450 Kilometer Frachtermäßigungen von rund 25 Prozent. Auf Entfernungen bis zu 450 Kilometer wird die ermäßigte Fracht nochmals um 15 Prozent gesenkt. Die Wagenladungsfracht für Wein wird je nach Entfernung und Gewicht um 8 bis 25 Prozent gesenkt. Dabei werden besondere Frachtsätze für 5-, 10- und 15-Tonnen-Ladungen eingeführt. Der Ausnahmetarif 9b wird künftig bis zu 1000 Kilometer Entfernung gelten.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 2. März.

Sonnenaufgang	6^{44}	Mondaufgang	5^{00}
Sonnenuntergang	17^{42}	Monduntergang	11^{06}

1824: Der Komponist Franz Smetana geb.

Landmanns Arbeitskalender im März.

Die Sonne, die in der letzten Zeit schon sichtbar höher gestiegen ist, so daß in senkrechterem Auffallen ihre Strahlen die Erde zu wärmen beginnen, und die Winde, die uns in unseren Breiten so oft die große Trockenheit bringen, fangen an, jetzt den Kampf um den Frühling zu eröffnen, bei dem wir, unter ständigen Kälterückfällen bis in den Mai hinein, freilich oft auf eine harte Geduldsprobe gestellt werden. Einer der großen Einschnitte im bäuerlichen Arbeitsjahre beginnt allmählich, wie es das Wetter erlaubt, sich fühlbar zu machen. Noch gilt unsere Sorge den Wintersaaten und den Kleeschlägen. Wo sich Winterschäden zeigen, muß eingegriffen werden, Stellen, die durch Frost gehoben oder von Mäusen stark unterwühlt sind, müssen gewalzt werden, stockendes Schmelzwasser muß abgeleitet werden, und wo nach dem Auftrocknen Verkrustung eintritt, muß die Egge kräftig helfen.

Spätestens in der elften Woche nach Weihnachten soll aber nach alter Regel der Pflug auch seine Frühjahrsarbeit beginnen. Nach dem Kalender können wir uns dabei allerdings nicht richten, sondern es kommt darauf an, den Augenblick abzupassen, wo der Acker durchgetaut und soweit abgetrocknet ist, daß er für die Ackergeräte betretbar ist, und dann darf keine Stunde verloren werden, weil es viel zu wichtig ist, daß jetzt die Winterfeuchtigkeit nach Möglichkeit festgehalten wird. Egge oder Schleppe sorgen für die möglichst feine Krümelung der Scholle.

Als erste Saat können die Erbsen herankommen, die für frühes Drillen immer dankbar sind und auch am ehesten Nachtfröste ertragen. Schon meldet sich als ebenso dringlich der Sommerweizen, bei dem sich eine zu späte Bestellung oft rächt, dann kommen Hafer und Gerste heran, wobei entgegen dem früher allgemeinen Brauche manche Praktiker jetzt der Gerste den Vortritt lassen, um infolge möglichst frühzeitiger Bestellung schwereres Korn zu erzielen.

Die Zugtiere verlangen infolge der stärkeren Beanspruchung Futterzulagen. Im Schafstalle belasse man die Dezemberlämmer noch möglichst lange bei den Müttern. Im Kuhstall wird man bei zur Neige gehenden Rübenvorräten vielfach zur Verfütterung gedämpfter und eingesäuerter Kartoffeln übergehen, an welche sich die Kühe bald gewöhnen, doch muß der Übergang, wie stets bei Futterwechsel, allmählich vor sich gehen. Im Schweinestall beginnt der Anfall der Frühjahrsferkel unsere Aufmerksamkeit und Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Vorsicht vor Ferkelfressen und Milchfieber der Mutterfauen!

Im Garten beginnt die Frühjahrspflanzzeit, die sich oft auf wenige Wochen zusammendrängt, so daß man mindestens mit der Vorbereitung der Pflanzlöcher nicht zögern darf. Auch sollte man die umzusetzenden Bäume möglichst bald aus der Erde nehmen und vorläufig einschlagen. Raupennester aufsuchen und vernichten. Bespritzen der Bäume. Spargelbeete neu anlegen. Die Rasenplätze abharken, von Moosplätzen reinigen, die Ränder scharf abstechen. In den Mistbeeten diejenigen Setzlinge ansäen, die im nächsten Monat ins freie Land sollen. Im Freien Zuckererbsen, frühe Gelbrüben, Zwiebeln, Pastinaken, Radies, Mairettich, Spinat, Hafer-, Zucker- und Schwarzwurzeln aussäen. Alle Saatbeete bei Trockenheit feuchthalten. Allgemeine Säuberungsarbeiten.

*

Eine „christliche Volksfront".

Man schreibt uns:

Angesichts der offenkundigen Gefahren, die von den radikalen Bewegungen ausgehen, hat die christliche Arbeiterschaft in allen Bezirken Westdeutschlands ihre freiwilligen Bereitschaften zum Schutze der Ordnung formiert. In diesen Bereitschaften der christlichen Arbeiterschaft, in der „Volksfront", stehen Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr jedes gewaltsamen Angriffs auf die verfassungsmäßige Ordnung. Die zunächst dreigliedrige Führung der Volksfront liegt für Westdeutschland bei den Herren Körner-Köln (Gewerkschaften), Letterhaus-Köln (Arbeitervereine) und Katzer-Köln (Gesellenvereine). Die Verbindung mit weiteren Gliederungen der christlichen Arbeiterbewegung sowie anderen verfassungstreuen Kreisen des Volkes ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeiterschaft selbst ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Bereitschaften der Volksfront einzugliedern. („Volksfront" gegen „Volksfront". Man kann nicht anders diese Tatsache und Entwicklung in unseren Tagen als große Unerfreulichkeit zu bezeichnen.)

„ **Bad Lippspringe.** Jagden. Die Verpachtung fand im Hotel Wegener statt. Man hatte vorher nicht gehofft, daß solch ein gutes Ergebnis erzielt würde. Bei der Aussetzung wurden folgende Höchstgebote erzielt: Stadtwald 1450 (1962 RM., Bezirk 1 (An der Marienloher Grenze) 310 (240) RM., Bezirk 2 (Am Stadtwald) 400 (438)) RM., Bezirk 3 (Rosenberg) 630 (600)RM., Bezirk 4 (An der Senne) 300 (180) RM.

Bad Lippspringe. Kriegerehrung. Nachdem schon mehrere auswärtige Künstler hier ausgestellt haben, hat jetzt auch ein hiesiger ausgestellt. Es ist dieses der Bildhauer Otto Burckhardt, der bei der Paderborner Firma Bernh. Westbonck beschäftigt ist. Das Modell steht in der Blumenhandlung Rüther, Ecke Lange-Detmolderstr.

:: **Neuhaus.** Im Zwangsvollstreckungsverfahren ist das Gebäude mit Nebengebäude der früheren Restauration A. Willecke, jetzige Inh. Ww. K. Blank, zum Preise von 15 000 RM in den Besitz der Ortskrankenkasse Neuhaus übergegangen.



ndidatenrede.

sradikalismus
s ein Grund
g einzutreten.
Heldengestalt
hm den Hort
wicklung. Wir
heit des deut-
Geltungsmehr-

Rache dafür,
seitigen Ziele
lte, und durf-
ängerung der
hat, so muß
dieses Jahres

älischen Bau-
ge Pflicht zu
enangehörigen
ern sich auch
nd aus ihrem
März von der

en Vorstandes:
äsident.

Gerste heran,
rauche manche
n, um infolge
res Korn zu

stärkeren Be-
e belasse man
i den Müttern.
enden Rüben-
ster und ein-
sich die Kühe
wie stets bei
n Schweinestall
sere Aufmerk-
men. Vorsicht

ersauen!
pflanzzeit, die
gt, so daß man
anzlöcher nicht
zenden Bäume
vorläufig ein-
ernichten. Be-
anlegen. Die
reinigen, die
eten diejenigen
ins freie Land
he Gelbrüben,
Spinat, Hafer-
e Saatbeete bei
erungsarbeiten.

n, die von den
hristliche Arbeit
os ihre freiwil-
ng formiert. In
terschaft, in der
Arbeitervereine
zur Abwehr je-
ungsmäßige Ord-
der Volksfront
Körner-Köln
(Arbeitervereine)
Verbindung mit
iterbewegung so-
Volkes ist aufge-
ft selbst ist auf-
örtlichen Bereit-
olksfront" gegen
rs diese Tatsache
ße Unerfreulich-

Verpachtung fand
er nicht gehofft,
. Bei der Aus-
zielt: Stadtwald
ienloher Grenze)
400 (438)) RM.
ezirk 4 (An der

. Nachdem schon
stellt haben, hat
dieses der Bild-
derborner Firma
dell steht in der
olderstr.
eckungsver-
ude der früheren
. K. Blank, zum
Ortskranken-

Prozeß gegen Bürgermeister Dr. Pint

Schluß der Verhandlung. — Dr. Pint hat das letzte Wort. — Urteilsverkündung am Freitag.

19. Verhandlungstag. (29. Februar.)

Nach der Pause kommt der Verteidiger Rechtsanwalt **Bäcker** sodann bei seinen Ausführungen auf die Buchung der **10 000 M. Baggermiete** bei **Hatting** zu sprechen. Hatting habe hier beschworen, daß es keine Schmiergelder gewesen seien und auch nicht die Buchungen vorgenommen worden sind, um irgendetwas zu vertuschen. Die beiden Sachverständigen bestätigen, daß diese Buchungen nicht zum Zwecke der Verschleierungen gemacht worden seien. Die Aussage des Zeugen Hatting sei durchaus glaubwürdig. Ebenso sei der Aussage des Zeugen Buchhalter **Koch** voll Glauben zu schenken. Der Zeuge **Kniebe** sei von Dr. Pint keinem anderen Unternehmer gegenüber bevorzugt worden. Ein Beweis hierfür sei nicht erbracht worden. Nach seiner Ansicht hätte der Zeuge Kniebe auch beeidigt werden müssen, denn es liege keine Veranlassung vor, zu glauben, daß Kniebe sich strafbar gemacht hätte. Bezüglich der Verwendung von **Zement im Walde** bei den Kanalarbeiten hätte **Hüttenbrink** bekundet, daß er selbst gesehen habe, daß der Zement dort zur Verwendung gelagert habe. Er habe weiter auch erklärt, daß der Zement vielleicht wegen des großen Wasserandranges fortgeschwemmt worden sei. Weiter führt Rechtsanwalt Bäcker aus, daß es auf Grund der Beweisaufnahme erwiesen sei, daß es sich bei der **Kläranlage tatsächlich um Felsen gehandelt** habe. Der Zeuge **Kröger** habe dies bestätigt und könne dies weiter an Hand der vorliegenden Lichtbilder feststellen. Daß es sich nicht um Felsen gehandelt habe, und daß ein Drittel der Spundungen nicht notwendig gewesen, sei eine lose Behauptung des **Zeugen Sennejunker**. Sogar der Staatsanwalt lege auf die **Aussage dieses Zeugen kein Gewicht** mehr. Bei den **Hausanschlüssen** habe nach seiner Ansicht der Zeuge Sennejunker die Gruben absichtlich ohne vorherige Messung der Länge zuwerfen lassen, um dieses später verwenden zu können. Ebenso habe sich ja auch ergeben, daß die Behauptung des Zeugen Sennejunker, Kniebe habe ihm zwei graue Lappen angeboten, vollkommen unwahr. Die sämtlichen Angaben des Zeugen Sennejunker seien erlogen; denn keiner der benannten Belastungszeugen habe dessen Angaben bestätigt. Alle Zeugen sagen nur günstig für den Angeklagten Dr. Pint aus. Die Notwendigkeit der Spundungen sei zudem durch ein Schiedsgericht bestätigt worden. Zum Zwecke der Verschleierungen sei das Schiedsgericht bestimmt nicht angerufen worden, denn dazu wäre der Reg.-Baurat **Ibrügge niemals** seine Hand geboten haben. Dasselbe Schiedsgericht hat ja auch über die gemachten **Pumparbeiten** entschieden und sich für die Bezahlung dieser Arbeiten ausgesprochen und einen Vergleich vorgeschlagen.

Einen weiteren Fall der **Bestechung** will der Staatsanwalt ja auch in dem Kauf des Nürburgwagens durch Dr. Pint erblicken. Dieses sei völlig abwegig, denn der Kauf dieses Wagens habe nach der Beweisaufnahme nichts mit dem Kauf des Sprengwagens zu tun. Daß der Zeuge **Beining** den Chryslerwagen mit 9000 M. in Zahlung genommen habe, sei nur darauf zurückzuführen, daß Beining gern das Geschäft machen wollte. Daß Beining später diesen Wagen nur mit etwas über 4000 M. verkauft hat, ist wohl einzig und allein darauf zurückzuführen, weil Beining diesen Wagen 1¼ Jahr auf Lager hat stehen gehabt. Nach Ansicht des Dr. Pint war dieser Wagen auch tatsächlich noch 9000 M. wert. Der **Kauf des Sprengwagens** sei durch Beschluß der Stadtverordneten getätigt worden. Auf diesen Sprengwagen sei ebenfalls ein Nachlaß gewährt worden. Hierüber möge man eventl. den Herrn Kirstein aus Bielefeld als Zeugen hören.

Rechtsanwalt Bäcker setzt Dienstag, um 9 Uhr, seine Ausführungen fort.

20. Verhandlungstag (1. März.)

Rechtsanwalt **Bäcker** setzte heute vormittag sein Plaidoyer fort und bemerkte, daß die Behauptungen des Staatsanwaltes, Dr. Pint habe den **Horchwagen** nicht gekauft, weil das Geschäft mit dem Henschelsprengwagen nicht zustande gekommen sei, und daß die 6000 M. Bestechungsgelder von Kniebe seien, überhaupt nicht in Frage kommen könnten, was ja auch die Zeugenaussagen ergeben hätten.

Darauf nimmt er zu dem Vorwurf der **Untreue**, die darin bestehen soll, daß Dr. Pint die **Unterhaltungskosten der Autos** von der Stadt bezahlen ließ, Stellung und bemerkt, daß darin kein Vergehen zu erblicken sei. Auch die Reisekosten, die der Staatsanwalt beanstandete habe Dr. Pint liquidieren dürfen, auch in der angegebenen Höhe. Aus den Zeugenaussagen gehe ganz klar hervor, daß diese Reisen notwendig waren. Man müsse ungerecht werden, wenn man bei der Beurteilung dieser Kosten die jetzigen Verhältnisse zu Grunde legen wolle. Die Stadtverordneten hätten damals die Notwendigkeit der Reisen anerkannt. Wenn man den bewilligten Kilometerpreis von 30 Pfg. der Berechnung zugrunde lege, komme **ein weit höherer Betrag** heraus, als der Bürgermeister an a Kontozahlungen erhalten habe. Eine Schädigung der Stadt liegt also **nicht** vor. Der Vorwurf der Untreue kann also auch hier nicht aufrecht erhalten werden. Von einer **Verschleierung** könne auch nicht die Rede sein. Weiter sehe der Staatsanwalt Untreue in der Art und Weise, wie die Buchungen vorgebuchung teils auf dem ordentlichen, teils auf dem außerordentlichen Etat. Hierfür könne doch der Bürgermeister nicht verantwortlich gemacht werden, das sei Sache der betreffenden Abteilung. Der Zeuge Wewer habe ja auch gesagt, daß die Verbuchungen damals so erfolgt seinen, wie er es für richtig gehalten habe. Ausschlaggebend ist hier, daß der Bürgermeister **nichts verheimlichen** wollte und auch nommen worden sind, er beanstande auch die geteilte Vernichts zu verheimlichen hatte. Weiter erwähnt der Verteidiger die Rechnung der Firma Bauer und Bickmeier, die mit Tintenstift auf den Namen der Stadt umgeschrieben worden sein soll. Daß diese Rechnung dem Rentmeister Bade verheimlicht werden sollte, sei doch ganz ausgeschlossen, es sei auch garnicht möglich gewesen. Dr. Pint habe sich dann die übrigen Beamten der Verwaltung dingen und sie zur Untreue veranlassen müssen. Wie man auch an Hand der Zeugenaussagen feststellen könne, entbehre dieser Vorwurf jeglicher Grundlage.

Zu der Angelegenheit des K. K. B. äußerte sich Rechtsanwalt Bäcker nur kurz, da ja der Verteidiger des Angeklagten Werz, Rechtsanwalt Wegener ausführlich auf diese Punkte eingegangen ist und Dr. Pint nur der Beihilfe zur Untreue angeklagt ist. Er erwähnt kurz noch einmal die Frage, ob die Umsatzvergütungen auch gezahlt werden sollten, wenn die Bilanz passiv sei und stellt fest, daß auch die Zeugen allgemein der Ansicht waren, daß diese Vergütungen in jedem Falle gezahlt werden mußten. Aus einem Protokoll über eine Aufsichtsratssitzung am 31. März 1930 geht auch das hervor. In dieser Sitzung wurde ein Bilanzentwurf vorgelegt, der einen Verlust von 13 000 M. aufwies; es wurde dann ein Beschluß gefaßt, wonach die Umsatzvergütungen nicht mehr gezahlt werden sollten, und es heißt dann weiter in dem Protokoll, daß Dr. Pint und Werz verzichteten. Es sei doch ganz klar, daß ein Anspruch auf Zahlung dieser Vergütungen bestanden habe, auch im Falle einer passiven Bilanz. Das hätten auch die Zeugenaussagen bestätigt. **Es sei eigenartig, daß man hier Menschen wegen Untreue vor Gericht stelle, die wieder von dem damaligen noch von dem heutigen Aufsichtsrat für untreu gehalten würden, ja denen sogar von diesen Leuten noch der Rücken gedeckt würden.**

Zum Schluß stellte Rechtsanwalt Bäcker fest, daß sich auch nicht in einem einzigen Falle während der langen Hauptverhandlung irgendein Punkt ergeben habe, aus dem man die Anklage der Bestechung und Untreue herleiten könne. Er bittet die Richter, in diesem Falle besondere Vorsicht walten zu lassen. Er beschäftigt sich dann nochmals mit der Persönlichkeit des Bürgermeisters Dr. Pint und weist darauf hin, daß außer einem unglaubwürdigen Zeugen es keiner gewagt habe, einen Stein auf Dr. Pint zu werfen. Weiter erwähnt er den Stadtverordneten-Beschluß, der die Wiedereinsetzung des Bürgermeisters forderte und zwei Zeugnisse des Regierungspräsidenten, die Dr. Pint als einen durchaus ehrenhaften Mann darstellen. Er stellt dem Gericht anheim, in dieser Frage den Regierungspräsidenten, sowie Landrat von Laer und Oberbürgermeister Haerten als Leumundszeugen für die Persönlichkeit Dr. Pints zu laden. Er betont nochmals, daß dem Beklagten keine Schuld nachzuweisen sei und beantragt Freisprechung.

Nach dem Plaidoyer von Rechtsanwalt **Bäcker** erhielt der angeklagte

Bürgermeister Dr. Pint

das Wort zu folgenden kurzen Ausführungen:

Meine Herren Richter: Ich habe keine 1800 M. der von mir verwalteten Stadt veruntreut. Wie sollte ich auch dazu kommen, einen solchen Betrag, der mir von der Stadtverordnetenversammlung so schußweise bewilligt war, **böswillig** nicht zurückzuzahlen! Darüber brauche ich wohl vor Ihnen kein Wort mehr zu verlieren.

Ich habe mich **auch nicht bestechen lassen**, weder mit Automobilen, noch mit Geld. Wenn ich gesagt habe, daß ich die 4000 M. von meinem Schwager Pinger und die weiteren 6000 M. **auch aus durchaus lauterer Quelle** erhalten habe und **nicht** von Kniebe oder einem sonstigen Unternehmer, so glaube ich als **anständiger Mensch** den Anspruch erheben zu dürfen, daß Sie mir dies glauben. Darüber hinaus bitte ich Sie aber inständigst, Herrn Kniebe zu beeidigen, weil dadurch ja nur meine Unschuld vollständig bewiesen wird.

Ich habe auch dem K. K. B. nichts veruntreut. Der ganze Aufsichtsrat hat **gewußt** und **gebilligt**, daß wir die Beträge entnommen haben. Die mir vorgeworfenen ehrenrührigen Handlungen würde ich schon deshalb **nicht** vorgenommen haben, weil ich als Bürgermeister mich doch dadurch vollständig und rettungslos in die Hand meiner Ungebenen und in die Hand anderer Personen begeben hätte. Ich bin doch auch kein hergelaufener Mensch, der es nötig gehabt hätte, solch unsaubere Handlungen zu begehen. Meine Frau und ich sind doch so gestellt, daß ich auf solch krummen Wegen mir **durchaus nicht** Gelder zu beschaffen brauchte.

Wer hat denn dieses jahrelange Unglück über meine Familie und mich heraufbeschworen? Einige **wenige**, mir **feindlich gesinnte** Drahtzieher, die in gewissenloser Weise den verstorbenen Siering mißbraucht haben, allen voran jener Mann, der die Anzeige gegen mich erstattet hat **aus Rache** dafür, daß ich ihn wegen mangelnder Qualifikation pflichtgemäß abbauen mußte. Ich habe in allem **nur** der von mir betreuten Stadt Lippspringe dienen und nützen wollen. Meine Absichten und mein Gewissen sind **rein**. Mir ist bitter Unrecht geschehen! Ich bin in jeder Hinsicht **vollständig unschuldig** und bitte Sie, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und mich frei zu sprechen, damit endlich meine und meiner Familie Qualen aufhören.

Die Verhandlung ist damit gegen 12 Uhr beendet. Die Urteilsverkündung wurde auf Freitag vormittag 11 Uhr angesetzt.

Das Neueste vom Tage.

Mandatsniederlegung Poncets.

Paris, 1. März. Der französische Botschafter in Berlin, Poncet, der gegenwärtig in Paris weilt, hat sein Kammermandat niedergelegt und bleibt somit im diplomatischen Dienst. Nach den gesetzlichen Bestimmungen Frankreichs, können Abgeordnete nur bis auf sechs Monate zum diplomatischen Dienst beurlaubt werden.

Das englische Zollgesetz in Kraft.

London, 1. März. Das englische Zollgesetz wurde mit heute in Kraft gesetzt. Das Oberhaus hatte gestern das Gesetz mit 129 gegen 12 Stimmen angenommen. Kurz darauf erfolgte die Unterzeichnung durch den König.

Die Besprechungen mit Tardieu.

Paris, 1. März. Der französische Ministerpräsident Tardieu entfaltet in Genf eine sehr rege Tätigkeit. Er hatte gestern mit dem deutschen Delegierten, dem Botschafter **Rapoldy**, eine neue Besprechung. Wie Pariser Blätter melden, sei die Absicht, die, Tardieus eine Verständigung mit Deutschland auf dem Wege **privater Verhandlungen** zu erreichen, und öffentliche Diskussionen möglichst zu vermeiden. Die Blätter loben diese Absicht, fordern aber Anerkennung der Verträge durch . . . Deutschland. Tardieu habe, so wird weiter gemeldet, gestern auch mit Vertretern der europäischen Oststaaten Besprechungen gehabt die sich mit der Frage einer Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten beschäftigt habe.

Kleine Funkmeldungen

Wetterbericht.

Die Wetterlage hat sich nur wenig geändert, es ist mit Nachlassen des Frostes zu rechnen. Temperatur in Paderborn Dienstag 7 Uhr 3 Grad unter Null.

Wettervorhersage für Mittwoch:

Zwischen Nord und Ost schwankende aber nachlassende Winde. Nachts noch Frost. Zunehmende Bewölkung, aber meist heiter.

Paderborner Stadtchronik

vom 1. März 1932.

Beamtenabbau bei der Reichsbahn.

)(Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz zuverlässig erfährt, beabsichtigt die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Grund der von ihr veranstalteten Dienstpostenerhebung nach dem Stand vom 1. Oktober 1931 wegen des großen Verkehrsrückganges die Zahl der Beamtendienstposten erheblich zu verringern. Infolgedessen sollen mehr als 20 000 in planmäßigen Stellen angestellte Beamte abgebaut und auf Grund der für solche Fälle vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen in den dauernden Ruhestand versetzt werden. Auch bei den Arbeitern sollen erhebliche Entlassungen vorgenommen werden.

Diese Absichten haben im Reichsbahnpersonal eine große Beunruhigung hervorgerufen. Es dürfte sich empfehlen, daß die Reichsregierung schleunigst sich mit diesen Plänen der Reichsbahn beschäftigt, die geeignet sind, eine neue starke Belastung des Arbeitsmarktes hervorzurufen.

Wie wir hören, sollen **auch in Paderborn** neue Entlassungen bevorstehen, und es hat deshalb bereits große Beunruhigung Platz gegriffen, die auch nur zu verständlich ist. Mit den ständigen Entlassungen rückt natürlich die Aussicht auf eine endliche Beruhigung des gesamten Wirtschaftslebens in immer weitere Ferne. Gerade bei der Reichsbahn glaubte man doch allgemein, daß die Welle des Abbaues ihr Ende gefunden habe. Man rechnete vielmehr damit, daß durch die erfolgreiche Reichsbahnanleihe auch den Werkstätten neue Arbeit zugeführt würde.

Aus Nah und Fern

:: **Soest.** Der Leichenfund im Arnsberger Wald ist aufgeklärt. Den Bemühungen der Landeskriminalpolizei in Münster ist es am Freitag voriger Woche gelungen, die im Hevetal am am Mittwoch voriger Woche gefundene Leiche zu identifizieren. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den in Iserlohn beschäftigten Steuersekretär Karl Keine handelt. K. war schwer nervenkrank und ist nach Einnahme eines Schlafmittels im Arnsberger Walde verschieden. Dem bei der Leiche gefundenen Hut, der mit den Buchstaben K. K. gezeichnet war, ist die baldige Identifizierung der Leiche zu verdanken. Die Eltern des K. wurden durch dieses Monogramm aufmerksam gemacht. Nachdem auch eine von den Eltern wiedererkannte silberne Uhr und die das Schlafpulver enthaltende Dose gefunden war, waren alle Zweifel über die Persönlichkeit des K. behoben.

)(**Höxter.** Ein „Kriegsvermißter". Eine Kriegerwitwe erhielt jetzt Kunde davon, daß ihr seit 1918 vermißter Mann noch am Leben sei und sich in Berlin aufhalte. Die Frau lernte den Mann, der bei den 130ern in Höxter diente, im Dezember 1917 kennen und heiratete ihn im März 1918. Im Juni desselben Jahres rückte der junge Mann ins Feld, kam kurze Zeit nachher auf einige Tage in Urlaub, um dann an die Westfront zu fahren. Von dieser Fahrt hatte er noch einen Kartengruß an seine Frau gesandt, weitere Nachrichten blieben jedoch aus. Die zuständige Heeresabwicklungsstelle teilte der Frau später mit, daß der Mann vermißt sei und auf Grund dieser Nachricht wurde die Vermißtenerklärung ausgesprochen. Die Frau erhielt dann die übliche Kriegshinterbliebenen-Rente. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte kürzlich in einem Verfahren gegen einen dort wohnenden Mann, daß dessen Vater in Braunschweig lebte. Dieser gab an, er habe seinen Sohn, der 1918 ins Feld zog, zu dieser Zeit zum

Filmschau

Lichtspiel-Palast.

„Der weiße Rausch" (Neue Wunder des Schneeschuhes) heißt der neue Berg- und Skifilm von Dr. Arnold Franck, der als ein Meisterwerk der Tonfilmkunst zu bezeichnen ist.. Neben herrlichen Naturaufnahmen und erklassigen sportlichen Leistungen vernachlässigt dieser Film auch nicht den gesunden Humor, was diesen heiteren Schneefilm gerade heute, wo der Skisport immer neue Freunde gewinnt, zu einem besonderen Erfolg stempelt. Nicht weniger als 50 prominente internationale Skiläufer wirken in diesem grandiosen Naturfilm mit, der ohne eine besondere Handlung eine bunte Fülle von sportlichen Leistungen vermischt mit lustigen und übermütigen Episoden aneinanderreiht. Die ersten Lauf- und Springversuche, die mit mehr oder weniger Glück gelingen, und ein Wettlauf der Anfänger schaffen schon eine Reihe von spannenden und heiteren Sensationen. Im Mittelpunkt des Ganzen steht aber die große Fuchsjagd, die in atemraubender Hast durch die schneebedeckte Gebirgswelt, über Felsspalten, verschneite Hütten, hinab an Steilhängen und wieder hinauf bis auf die höchsten Gipfel und Felsvorsprünge führt, von wo es dann in sausender Fahrt oder in gewagtem Weitsprung wieder ins Tal hinab geht. In atemloser Spannung, die sich immer wieder in einem befreienden Lachen auflöst, verfolgt das Publikum die Vorgänge auf der Leinwand, die der Regisseur wirklich kunstvoll in die herrliche, heitere Winterlandschaft hineingestellt hat.

Von den vielen Mitwirkenden sollen hier nur die bekanntesten erwähnt werden: Hannes Schneider mit seiner Partnerin, der anmutigen Leni Riesenstahl, noch bekannt aus früheren Schneefilmen, dann Rudi Matt, der sich noch in diesem Jahre die bayrische Skimeisterschaft sicherte und nicht zu vergessen die lustigen „Hamburger Zimmerleute", Guzzi Lantscher und Walter Riml, die als zwei prächtige Akrobaten auf Skiern manchen heiteren Moment in den Film hineinbringen. Der Film ist ein Meisterwerk von überragender, phantastisch anmutender Schönheit und wird allen, die ihn gesehen haben, ein unvergeßliches Erlebnis bleiben

BB-Tonlichtspiele.

„Der Hauptmann von Köpenick". Dieses erfolgreiche Bühnenstück Carl Zuckmayers hat nun auch im Tonfilm seine Durchschlagskraft bewiesen. Man kann sogar feststellen, daß die allgemeine Wirkung im Film noch stärker ist, als im Bühnenstück, ist doch im Film die Möglichkeit gegeben, gerade die Bildwirkung besser und günstiger zu gestalten, die dem ganzen Stück in wirkungsvoller Weise zugute kommt. Der geniale Streich des Schusters Voigt, der sich in eine Hauptmannsuniform steckte, um sich nach jahrelanger Zuchthaushaft auf diesem ungewöhnlichen Wege den zur Rückkehr ins bürgerliche Leben unbedingt erforderlichen Paß zu beschaffen, ist wohl allen bekannt. Jede kleine Episode können wir im Film miterleben: Er hält zwei Wachen an, besetzt mit diesen das Rathaus in Köpenick, läßt den Bürgermeister und den Stadtkämmerer verhaften und sie zur neuen Wache unter den Linden bringen. Die ganze Welt lachte damals über diesen Geniestreich des Schusters und auch heute noch lacht man Tränen über diesen „Hauptmann von Köpenick", den uns Max Adalbert in einer glänzenden und äußerst gut gelungenen Figur zeichnet. Er versteht es meisterhaft, auch die menschliche Seite des um sein Heimatrecht Kämpfenden feinfühlend herauszustellen, wobei er von einem ausgezeichneten Schauspielerensemble, unter ihnen Max Gülstorff, Friedrich Kayßler, Hermann Vallentin Paul Odemar, Eugen Rex, Käthe Haak u. a. m. unterstützt wird. Dieses von Carl Zuckermayer nach einer wahren historischen Begebenheit aus dem Jahre 1906 geschaffene Stück sollte sich kein Theater- bezw. Filmfreund entgehen lassen.

letzten Male gesehen, wisse aber, daß dieser sich in Höxter verheiratet habe und daß die Frau dort noch wohne. Die Polizeibehörde legte der Frau nun die Photographien des Betreffenden vor, die darin ihren als vermißt geltenden Mann wieder erkannte. Inzwischen hat der Mann sich auch mit seiner Frau brieflich in Verbindung gesetzt. Sein Name ist auch auf dem Ehrenmale zu Höxter vermerkt. Die Gründe dieser Verheimlichung der Person seit vierzehn Jahren werden wohl durch die polizeilichen Ermittlungen ans Tageslicht kommen.

Großfeuer in Bremen.

Ungeheurer Schaden.

Im Dedro-Lager der Großeinkaufsgenossenschaft Bremen, am Deich 42, brach Großfeuer aus, das sich infolge des scharfen Nordostwindes mit rasender Geschwindigkeit auf den ganzen Gebäudekomplex ausdehnte. Das sechsstöckige Gebäude stand in wenigen Augenblicken in seinem gesamten Umfange in Flammen. Die Gefahr war besonders groß, weil sich in nächster Nachbarschaft große Lebensmittel-, Tee- und Papierlager befinden. Bei der außerordentlichen Hitze und dem immer mehr auffrischenden Wind hatte die Feuerwehr bei der Bekämpfung des Feuers einen äußerst schweren Stand. Nachdem alle freien Löschzüge unter Verwendung von 10 Leitern und 25 Schlauchleitungen die Bekämpfung des Brandes aufgenommen hatten, wurde auch noch zur Hilfeleistung das Feuerlöschboot „Bremen II" beordert.

Als das Drogenlager bereits vollkommen vernichtet war, griff das Feuer auch auf das Papierlager der Firma Dunkhase und Wellbrock über. Hier brannten die beiden oberen Geschosse aus. Brandschaden erlitten ferner die Dächer der Lebensmittel- und Teegroßhandel von Gebr. Kahrweg und des Porzellanlagers von Handwerk und Wenke. Von dem Drogenlager sind nur die Giebelfronten stehen geblieben. Die Bekämpfung der Flammen nahm die Feuerwehr über 10 Stunden in Anspruch. Inzwischen ist die letzte Ablösung der Mannschaften erfolgt, deren Uniformen mit dicken Eisschichten überzogen waren. Die Fronten aller benachbarten Häuser, die die ganze Nacht über unter Wasser gehalten waren, waren in Eis erstarrt. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Aus der katholischen Welt

Rundfunkrede des Papstes.

Gelegentlich der entscheidenden Sitzung in einem Seligsprechungsprozeß hielt der Papst am Sonntagabend eine über das Radio verbreitete Ansprache, in der er auch auf die große moralische und materielle Not der Gegenwart zu sprechen kam, die wie er sagte vielleicht in der Geschichte beispiellos dastehe und auf drei Grundübel, den Stolz, die Geldgier und die Fleischeslust zurückzuführen sei. Er segne alle, die in dieser schweren Zeit darben. Er segne alle Völker, und besonders jene beiden großen Völker im Fernen Osten, auf die heute besorgt die Augen der ganzen Welt blicken. Er gedenke mit seinem Segen jener, die in Rußland, Mexiko und Spanien aus besonderen Gründen in geistiger Not seien. Auch schließe er ein in seinen päpstlichen Segen jene, in deren Hände die Geschicke der Völker liegen, damit die göttliche Gnade überall neues christliches Leben und den tätigen Willen zu Frieden und gegenseitiger Zusammenarbeit erwecke.

Kleine telegraphische Meldungen

Beisetzung des verstorbenen Bruders des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Lübeck. Hier fand die Beisetzung des im Alter von 72 Jahren verstorbenen Bruders des Reichspräsidenten, Bernhard von Hindenburg, statt. Der Reichspräsident konnte an der Beisetzung nicht teilnehmen und hatte seinen Sohn, Oberst von Hindenburg, als Vertreter entsandt. Die Trauerfeier fand in der Kapelle statt. Unter den Kränzen bemerkte man den des Reichspräsidenten sowie einen des Senats der Stadt Lübeck.

Ein Jagdhüter erschossen.

Saarbrücken. In der Nähe des Hofgutes Hartungshof bei Pliesransbach ist der 32 Jahre alte Jagdhüter Nikolaus Keßler bei einem Kontrollgang durch das Jagdrevier erschossen worden. Der Mörder flüchtete und ist zunächst unerkannt entkommen.

Motorradfahrer rast in SA-Kolonne. — Ein Toter, fünf Verletzte.

Ratzeburg. Auf der Straße von Ziethen nach Mustin fuhr der Motorradfahrer Schütt aus Mustin mit voller Wucht in eine zwanzig Mann starke SA-Kolonne. Ein SA-Mann wurde sofort getötet, zwei weitere wurden schwer und fünf weitere Personen leichter verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt einen Schädelbruch, der seinen Zustand hoffnungslos erscheinen läßt.

Frau Regierungsrat Erkens im Hungerstreik.

Hamburg. Die frühere Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei, Frau Regierungsrat Dr. Erkens, ist in den Hungerstreik getreten, und zwar aus Protest gegen das Untersuchungsverfahren der Hamburger Polizeibehörden und des Hamburger Senats. Sie will den Streik so lange fortsetzen, bis sie die Gewähr hat, daß die Akten der bisherigen Untersuchungsverfahren gegen sie der Bürgerschaft zugeleitet und dort öffentlich behandelt werden. Frau Regierungsrat Dr. Erkens war seinerzeit durch den Freitod zweier Polizeibeamtinnen, die sich auf einen Ausflug nach Sylt vergifteten, gestürzt worden. Sie sollte durch ihre Dienstmaßnahmen die beiden Beamtinnen in den Tod getrieben haben. Es folgte ein Untersuchungsverfahren, das Frau Regierungsrat Dr. Erkens gegen sich selbst beantragte, das aber kein greifbares Ergebnis brachte.

Scharfe Zensur in Finnland.

Helsingfors. Die finnische Regierung hat eine scharfe Telegramm- und Telephonzensur eingeführt, so daß zuverlässige Meldungen über die Ereignisse bei Mäntsäla nicht zu erhalten sind. Die Wege nach Helsingfors werden von Trupp enbewacht. Alle Züge nach Helsingfors werden von Militär durchsucht.

Französisches Flugzeug ins Meer gestürzt.

Paris. Auf der Luftverkehrslinie Frankreich—Südamerika ist ein Flugzeug der Gesellschaft Aero Postale ins Meer abgestürzt, wobei vier Personen den Tod gefunden haben. Die Maschine stieg am Sonnabend früh in Buenos Aires auf, um nach Rio de Janeiro zu fliegen. Zwischen Montevideo und Pelotas geriet sie in einen schweren Sturm und stürzte ab. Einige Postsäcke, die sich an Bord befanden, sind bei Rio Grande ans Ufer gespült worden.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Frau August Reuter, Elisabeth geb. Dorls, 63 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 3. März, nachm. 4 Uhr, von Husenerstr. 17 aus. — Lokomotivführer a. D. Wilhelm Brosius, 79 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Mittwoch, 2. März, nachm. 3.30 Uhr von der Kapelle des Westfriedhofes aus. — Frl. Henriette Grüter, 78 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag den 3. März, nachm. 3 Uhr vom Ostfriedhof aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Residenz-Theater

Nur einige Tage
Noch nie war
Siegfried Arno
so gut, wie in dem neuen Tonfilm
Ein ausgekochter Junge
Ein Tonfilmschwank von Erich Philippi mit dem übersprudelnden Schlager:
Sie sind für mich da
Pünktchen auf dem i
Weitere Darsteller:
Julius Falkenstein
Albert Paulig
Henry Bender
Karl Huszar-Puffy
Hermann Picha
Lotte Werkmeister
Olly Gebauer
Elsa Temary u.a.m.
Die Presse schreibt:
Das Publikum schreit vor Vergnügen
Durch den Beifilm
Pat und Patachon im Prater
Ein Filmschwank in 6 Akten
und das Publikum zu rasendem Beifall hingerissen.
Beiprogramm
Ufa-Ton-Woche



Das gibt's nur einmal!

Bis 5. März 1932 erhalten Sie
1 Glas Konfitüre 400 gr
und
½ Pfd. Waffeln für nur 82 ₰
Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080



Aktien-Vereins-Bier
bewährt
den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres
Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt
schmeckt gut · bekommt vorzüglich

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird der dem Gastwirt Anton Volmari zu Paderborn Hathumarstraße 32 gehörige, im Grundbuche von Paderborn, Band 59, Blatt 1337, eingetragene Grundbesitz am 17 März 1932 10 Uhr an der Gerichtsstelle Michaelstraße Zimmer No 18 öffentlich meistbietend versteigert.
Die nähere Bezeichnung der Grundstücke ist aus dem Aushange an der Gerichtstafel zu ersehen.
Amtsgericht Paderborn.

J. Herwald, Paderborn, Stempelfabrik, Auf dem Dielen 21, Stempel u. Schilder

Georg Holtgrewe
Bücherrevisor
Paderborn, Königstraße 26
Bilanz- und Buch-Revision, Abschluß, prakt. Neuanlagen, gründl. Steuer- und Wirtschaftsberatung, Schriftsätze.

Spar- u. Bauverein Paderborn
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.
Am Sonntag, den 13 März 1932 vorm. 10 Uhr findet unsere diesjährige
Hauptversammlung
im Speisesaale vom Eisenbahn-Ausbesserungswerk Glashüttenstraße statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungslage.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Bekanntgabe des Revisionsberichtes des Verbandsrevisors Roscher, Berlin.
4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Hausausschusses.
6. Sonstiges.

Anträge zur Hauptversammlung sind nach den Bestimmungen des § 29 Absatz 3 u. 4 der Satzungen zu stellen.
Die Jahresabrechnung liegt im Geschäftszimmer Ledeburstraße 2 vom 7. 3. bis 12. 3. nachmittags von 3—7 Uhr zur Einsicht aus.
Paderborn, den 2. März 1932.
Der Vorstand
Schulte Franke Hunold Blome
Die Mitgliedsbücher sind zur Eintragung der Guthaben im Geschäftszimmer, oder bei den Mitgliedern des Aufsichtsrates abzugeben.

Zweigstelle
für Immobilien- und Kapitalverkehr zu vergeben. Bürozuschuß, Inkassovollmacht ohn. Kaution.
Ifiag. Berlin SW 68

Dienstag von 5 Uhr ab frischen
Fleischwurstebrei
à Pfd. 20 Pfg.
Delik. Kalbstöttchen á Pfd 60 Pf.
heiße Knoblauchwurst, prima Bregenwurst, frisch und geräuchert
Albert Schröter,
Metzgerei, Paderborn Franziskanergasse 12 u. Borchener Str 6

Herr gesucht zum Verkauf uns. Zigarren.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Mehr Licht
5 6 mal hellere Tischbeleucht, oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—.
Sichtbar im Schaufenster
Bernh. Wieseler,
Rathausplatz 10.

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden— Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central-Drog. Schnell Marienplatz

Ziehung 12. u. 14. März

Kölner Dombau Geld-Lotterie
Los 3 Mk.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
5 Lose aus verschied. Tausenden 15 RM einschließlich Porto u. Liste
4552 Gewinne u. 1 Prämie i. Gesamtbetr. v.
100000 RM
Höchstgewinn, Hauptgewinn und Prämie
60000 RM
50000 RM
10000 RM
u. s. w.
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei:
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 238, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884.

Viehmarkt
zu Paderborn
auf dem Turnplatze
am Freitag, den 4. März 1932.
Es darf nur Vieh aus seuchenfreien Orten aufgetrieben werden.
Auftriebszeit für Schweine von 7 bis 8 Uhr, für Pferde und Rindvieh von 8 bis 9 Uhr.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Inseriert im Anzeiger!

Wohnung
für sofort oder später,
3 Zimmer und Küche
gesucht.
Angebote unt. Nr. 175 a. d. Geschst. des Pad. Anzeigers.

Jos. Wächter
Paderborn - Ludwigstraße 38
Gewissenhafte Behandlung innerer u. äußerer Leiden durch Biochemie u. Homöopathie.
Montags 8-12, 2-6, Dienstags 8-3 durchgeh.

Wir liefern sämtliche
Druckarbeiten
für Industrie, Handel und Behörden, Kataloge, Werbedrucke, Prospekte, Werke, Zeitschriften, Plakate, sowie Familiendrucksachen für alle Anlässe
Paderborner Anzeiger A.-G.
Ruf 3213 | Paderborn Bahnhofstr. 13

Freiwillige Feuerwehr
Paderborn.
Spezialinstruktion
Mittwoch, d. 2 März, 20½ Uhr
Der Branddirektor
Steiger-Abteilung: Güntermann
Spritzen-Abteilung: Hansmann
Hydranten-Abt.: Werdite
Ordnungs-Abt: Güntermann

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Mittwoch, den 2. März.

Westdeutscher Rundfunk.

9.15: Die Frau im Staat. Käthe Didier: Rechte der Frauen nach der Reichsverfassung. 9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen. 11.20: Musikalischer Schulfunk. Goethe: Gedichte aus der Sturm- und Drangzeit in verschiedenen Vertonungen. 16.20: Heinrich Zerkaulen: Meine Heimat. 16.40: W. Kircher: Bäuerlicher Lebensraum. Landkind. Schulreform. 18.00: Kammerdirektor Dr. Müller: Die Bedeutung der Weidegenossenschaft für die bessere Futterversorgung. 18.20: Dr. Bier: Heinrich Zille. 18.40: Tagesfragen. Landesrat Hecker: Neue Wege in die Fürsorgeerziehung. 19.15: Prof. Dr. Pesch: Heizung und Lüftung der Wohnung. 19.30: Der westdeutsche Lebensraum. Dr. Lydia Rabinowitsch: 50 Jahre Tuberkuloseforschung. 20.00: Europa singt. R. Glatzberg (Gesang), H. Ebert (Klavier). 20.30: Goethe. Jugend, gestaltet in seinem ersten Werk. 22.45: Berlin: Tanzmusik des Jazzorchesters Paul Godwin.

Deutschlandsender.

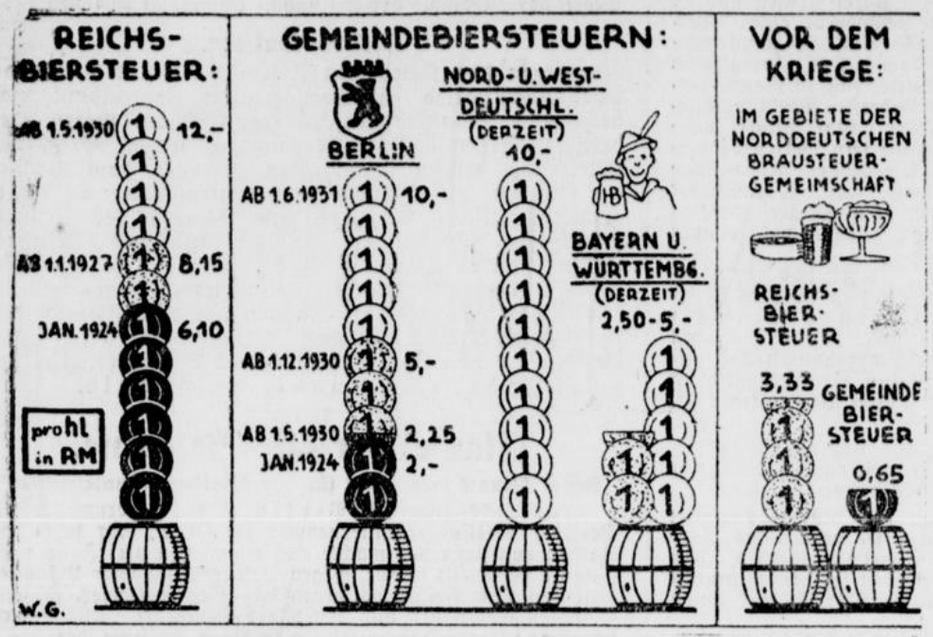
9.00: Schulfunk: Musizierendes Volk in einer alten Stadt. Ein Volksliederspiel. 9.35: Priv.-Doz. Dr. Koch: Die Technik des Verkaufens. 10.10: Schulfunk: Wir beobachten eine totale Sonnenfinsternis in Nord-Sumatra. Erlebnisbericht einer Expeditionsteilnehmerin 11.30: Landw.-Rat König: Die Bedeutung des Zwischenfruchtbaues und seine Durchführung. 15.00: Jugendstunde: Große Männer erzählen aus ihrer Kindheit und Jugendzeit. 15.45: Frauenstunde: Neues zu Ostern für Haus und Heim. 16.00: Lehrer Malbrand: Wie schafft sich die Schule eine Sammlung zur Heimatkunde? 16.30: Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Dr. Herre: Universalreich, Großmacht und Kleinstaat in der Weltgeschichte. 18.00: Prof. Bickerich u. Mitw.: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik. 18.30: Geh. Reg.-Rat Dr. Schlottmann Stellung und Befugnisse des Staatsoberhauptes in den Republiken. 19.00: Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Müller: Wirtschaftlicher Wunderglaube. 19.30: Dr. Richhardt: Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Beamtenrechts. Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Hamburg: Drei Wiener Walzer. Kurzoperette von Joh. Strauß. 21.00: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Wilhelm Conrad Gomoll liest seine Novelle: Dardan, der Glückliche. 21,35: Schottische Fantasie von Bruch. Ausf.: Berliner Sinfonieorchester, D. Weismann (Violine). 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik. Jazzorchester Paul Godwin und Tango-Kapelle Alemani-Bajou.

Nr. 53
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Mittwoch,
den 2. März 1932

Brot, Bier und Licht.



Wie die Biersteuer klettert

zeigt unsere graphische Darstellung. Wie man sieht, hat sich die Reichsbiersteuer im Mai 1930 gegenüber Januar 1924 fast verdoppelt und in Berlin hat sich die Gemeindebiersteuer seit Juni vorigen Jahres gegenüber 1924 verfünffacht. Aus der Stistik ist ferner ersichtlich, daß die Gemeindebiersteuer in Süddeutschland teilweise um die Hälfte niedriger ist als in Nord- und Westdeutschland. Eine Erinnerung an die niedrigen Biersteuern vor dem Kriege gibt die Spalte rechts.

Preisfragen im Reichskabinett.

Die Reichsregierung beschäftigt sich weiter mit den Maßnahmen, die sie treffen will, um die verordnete Beibehaltung des alten Brotpreises für das Bäckergewerbe tragbar zu machen. Abgaben von russischem Roggen durch die Getreidehandelsgesellschaft sollen als Bremse für ein Heraufgehen der Roggenpreise wirken. Ferner macht dem Reichskabinett der immer weiter um sich greifende Bierboykott Kopfzerbrechen, der beibehalten wird, trotzdem die Regierung den Abbau der Biersteuer zugesagt hat. Auch die Lichtstreikbewegung, die sich gegen die hohen Werktarife richtet, beschäftigt ständig das Reichskabinett.

Die Preissenkungsaktion.

Goerdeler über den Bier-, Butter- und Brotpreis.

Am Montagabend sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, im Rundfunk über seine Tätigkeit. Er wandte sich zunächst dem Bierstreik zu und erklärte, die Brauereien seien durch Notverordnung gezwungen worden, ihre Preise um 10 v. H. zu senken. Diese Senkung des Bierpreises habe zwangsläufig nicht dem Gastwirt überlassen werden können, sondern hätte dem letzten Verbraucher zugeführt werden müssen. Da bei der Bierpreissenkung Härten vermieden würden, liege kein Grund dazu vor, den Brauereien die Bierabnahme und dem Verbraucher den Bierausschank zu verweigern. Die Erhöhung der Butterpreise sei durch die Erhöhung des Butter-Zolles bedingt. Er habe jedoch die Hoffnung, daß der Butter- und Milchpreis zum Teil eine rückläufige Bewegung haben werde. Der Brotpreis sei in den letzten beiden Monaten in ganz Deutschland herabgesetzt worden. Durch Maßnahmen der Reichsregierung sei es gelungen, die Roggenpreise und die Roggenmehlpreise, die in den letzten Tagen gestiegen seien, nach unten zu beeinflussen. Um in Zukunft vor Ueberraschungen geschützt zu sein, sei eine Meldepflicht für beabsichtigte Brotpreiserhöhungen eingeführt worden.

Zusammenfassend stellte Dr. Goerdeler fest, daß er seit Antritt seines Amtes eine Senkung der Richtziffer um 7 v. H. erreicht habe. Noch niemals seit der Inflation sei eine so starke Senkung der Richtziffer in etwa zwei Monaten erreicht worden.

Bierstreik und Reichslichtstreik.

Noch keine Verhandlungen über Biersteuersenkung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat, wie bekannt, in der vorigen Woche mit dem Deutschen Gastwirteverband und den Brauereivertretern über die Frage der Biersteuersenkung verhandelt. Sie hatte die Absicht, abgesehen von dem erforderlichen Benehmen mit den Ländern und Gemeinden, die Verhandlungen in diesen Tagen fortzusetzen und beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Dieser Absicht stehen jedoch die zurzeit in Gang befindlichen Streikbewegungen entgegen.

Die Reichsregierung hatte, wie in der Generalversammlung einer Brauerei mitgeteilt wurde, in Aussicht gestellt, das Hektoliter Bier, das bisher steuerlich mit 22 Mark belastet war, um 7 Mark steuerlich zu entlasten. Brauereien und Gastwirte möchten jedoch die Spanne noch vergrößert und auch die Sonderbelastungen des Bieres verringert sehen. In der Generalversammlung wurde erklärt, daß man Aussicht hätte, mit der Regierung zu einer Einigung zu gelangen.

*

Anhalt verhandelt mit den Gastwirten.

In Dessau fanden Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Anhaltischen Gastwirteverbandes und einem Ausschuß der Gastwirte einerseits und dem anhaltischen Staatsministerium und den Fraktionsführern des Landtages andererseits statt. Man möchte durch Zugeständnisse auf steuerlichem Gebiete den Bierstreik verhüten. Die Aussichten dazu sind allerdings gering. Der Brauerbund betonte die Gleichheit der Interessen mit den Wirten. Die entscheidenden Verhandlungen finden am Donnerstag in Magdeburg mit den Vertretern des provinzialsächsischen Gastwirteverbandes statt.

Von dem Bierstreik, der in Hamburg begonnen und in Berlin seine Fortsetzung gefunden hat, ist jetzt auch

ganz Sachsen erfaßt.

Auch im Rheinland und in Westfalen sowie in Schleswig-Holstein ist in vielen Orten der Bierboykott proklamiert worden und zahlreiche Städte in der Provinz Brandenburg haben sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen. Auch Hannover und viele süddeutsche Städte bereiten den Bierstreik vor.

Da nach der Absage der Regierung zurzeit keine direkten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Gastwirten stattfinden, hat der Deutsche Gastwirteverband jetzt Fühlung mit verschiedenen politischen Parteien genommen, die die Vermittlerrolle übernehmen sollen.

*

Hamburger Bierstreik dauert an.

Die Mitgliederversammlung des Hamburger Gastwirtevereins von 1871 und des Norddeutschen Gastwirteverbandes hat einstimmig beschlossen, den Bierstreik fortzusetzen. Die bestehende Groß-Hamburger Einheitsfront im Bierstreik ist nach wie vor bereit, ihre Gesamtforderungen bis zur letzten Konsequenz durchzusetzen.

Eine Streikleitung für den Reichslichtstreik.

Der Vorstand des Reichskartells des selbständigen Mittelstandes faßte in der Frage eines Lichtstreiks folgende Entschließung:

Die Beschlußfassung über den Eintritt in einen Lichtstreik ist Sache der örtlichen Organisationen. Das Reichskartell des selbständigen Mittelstandes wird für alle in den Lichtstreik getretenen Orte eine Zentralstreikleitung bilden, die für die örtlichen Aktionen Richtlinien aufstellen wird. Es sollen sofort Verhandlungen mit der Regierung aufgenommen werden, mit dem Ziele der Senkung der Werkgebühren der öffentlichen Tarife und aller öffentlichen Abgaben, an die sich bisher die Regierung und der Preiskommissar nicht heranwagten.

Meldepflicht für Brotpreiserhöhung.

Neue Verordnung für den Einzelhandel.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine am 28. Februar in Kraft getretene Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Meldepflicht bei Preiserhöhungen im Kleinhandel mit Brot. Danach sind Preiserhöhungen nur nach schriftlicher Anmeldung bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zulässig. Die Anmeldung hat durch die örtlichen Innungen oder örtlichen Händlerverbände zu erfolgen. Eine Preiserhöhung darf frühestens drei Tage nach erfolgter Anmeldung (ogne Einrechnung von Sonn- und Feiertagen) erfolgen. Bei der Anmeldung ist der bisher gültige, ferner der in Aussicht genommene Preis und schließlich der Grund für die Preiserhöhung anzugeben. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bestraft.

Der Bierkrieg.

Von Hamburg ist der Bierkrieg ausgegangen, hat alsbald auf die Reichshauptstadt übergegriffen und nun haben sich die Dinge schon so entwickelt, daß möglicherweise das ganze Reich davon ergriffen wird. In Berlin wird der Bierkrieg mit aller Schärfe durchgeführt. Überall sieht man an den Gasthäusen Plakate mit der Aufschrift Schoppenweine. Irgendwo in der Reichshauptstadt sitzt auch eine Streikleitung, die die Durchführung des Streikes überwacht und bis jetzt soll die ganze Sache sehr gut geklappt haben. Das will für eine Stadt wie Berlin, mit Tausenden von Gastwirtschaften, allerhand heißen.

Was verlangen die Gastwirte? Sie fordern, und das mit Recht, eine Senkung der Biersteuer. Die Reichsbiersteuer beträgt für den Hektoliter Vollbier 12,30 Mark, die Gemeindebiersteuer in den meisten Großstädten 10 Mark, in Württemberg und Bayern nur 5 Mark. Die geforderte Senkung beläuft sich auf 3 Mark Reichsbiersteuer und auf Halbierung der Gemeindebiersteuer. Die Bayerische Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der eine Senkung der Reichsbiersteuer um 3,50 Mark und die Halbierung der Gemeindebiersteuer bis herunter auf 2 Mark dort vorsieht, wo die Gemeindebiersteuer weniger als 5 Mark beträgt. Dieser Antrag ist dem Steuerausschuß überwiesen worden.

Der Preiskommissar hat inzwischen den Brauereipreis um zwei Mark je Hektoliter gesenkt und den Berliner Gastwirten eine zusätzliche Senkung von 2, 4 und 6 Mark auferlegt, je nachdem der Ausschankpreis 80 Mark, 100 Mark und darüber beträgt.

Für die Gemeinden bedeutet die Biersteuer außerordentlich viel. Der Ertrag der Gemeindebiersteuer in Berlin beläuft sich auf jährlich 25 Millionen. Um einen Anhaltspunkt für die Größe dieser Ziffer zu erhalten, sei darauf hingewiesen, daß das Aufkommen an Gemeindebiersteuer in ganz Bayern 20 Millionen beträgt und daß dort noch etwa 6000 Gemeinden völlig von der Gemeindebiersteuer frei sind.

Die Reichsregierung hat durch den Reichsfinanzminister erklären lassen, daß sie die Biersteuern senken werde, aber sie will nicht unter Zwang handeln. Dabei wird sich der Reichsfinanzminister natürlich auch noch schwere Sorgen machen, wie er das Loch wieder stopfen soll, das durch eine Kürzung der Biersteuer im Reichssäckel entstehen wird. Vorerst ist bei den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Gastwirten nichts herausgekommen, im Gegenteil, man steht sich feindlich gegenüber, der Reichsfinanzminister hat die Verhandlungen mit den Gastwirten zurzeit abgebrochen. Ja, man droht sogar von Regierungsseite gegen die Organisatoren des Streiks möglicherweise mit Entziehung der Konzession. Herr Dietrich will erst wieder verhandeln, wenn der Streik abgeblasen ist. Die Berliner Brauereien werden durch den Streik der Gastwirte natürlich ganz empfindlich getroffen, trotzdem stehen sie aber auf der Seite ihrer Kunden, denn sie haben natürlich das allergrößte Interesse daran, daß die Gastwirte abnahmefähig und auch zahlungsfähig bleiben. Daher haben sie sich mit den Gastwirten zu einer gemeinsamen Front zusammengeschlossen.

Die Gastwirte haben ihrerseits ihre Forderungen noch erweitert und sie fordern jetzt auch Beseitigung der Schankverzehrsteuer und der Lustbarkeitssteuer. Sie wünschen weiter, daß die Steuererleichterungen vor allem noch vor Ostern durchgeführt werden, damit das Ostergeschäft sich etwas belebt.

Man kann den Gastwirten nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln um ihre Existenz kämpfen. Nicht nur in Berlin, auch außerhalb, hat der Gastwirt mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen, die Steuern sind in der alten Höhe geblieben, aber die Gäste sind ausgeblieben und der Umsatz ist zurückgegangen. Hoffen wir, daß die Reichsregierung einen Weg findet, den berechtigten Wünschen der Gastwirte nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich entgegenzukommen. Denn das Gastwirtegewerbe stellt einen ganzen wesentlichen Teil unserer nationalen Wirtschaft dar und bringt dem Staatssäckel manche Million an Steuern.

Australische Ritterlichkeit.

Rückgabe des Namensschildes der „Emden".

Der britische Botschafter hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Namens-

Diplomatisch-parlamentarisches Wochenprogramm.

Das diplomatisch-parlamentarische Programm der Woche zeigt reiche Abwechselung auf den verschiedenen heimischen und internationalen Gebieten. Auf der Abrüstungskonferenz stehen weitere Verhandlungen zwischen den in Genf befindlichen Staatsmännern bevor, die ihre dortige Anwesenheit dazu benutzen, sich auch über die weltbewegenden Fragen außerhalb der Abrüstung zu unterhalten. Der französische Ministerpräsident Tardieu besonders benutzt die Gelegenheit, seinen Einfluß in der Tributfrage bei den Außenministern von England, Italien, Polen, Südslawien und der Tschechoslowakei geltend zu machen. Inwieweit der deutsche Botschafter Nadolny über die Beratungen wegen der Abrüstung hinaus zu den Sonderbesprechungen hinzugezogen wird, darüber wird nichts bekannt. Im übrigen rückt bei den eifrig hinter den Kulissen geführten diplomatischen Verhandlungen zwischen den Führern der Abordnungen immer stärker die grundsätzliche Frage der politischen Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage in den Vordergrund. Auf deutscher Seite wird die unbedingte Feststellung gefordert, daß Deutschland auf Grund der Bestimmungen des Völkerbundvertrages selbstverständlich die volle Gleichberechtigung zuerkannt wird.

Am Donnerstag wird ferner in Genf die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des japanisch-chinesischen Streites zusammentreten. Auch hierzu entwickeln in Genf die Delegierten eine eifrige Tätigkeit mit Unterredungen, Konferenzen, Schriftwechsel und Druckschriften, während in China weiter gekämpft und geschossen wird. Der Mandschureiausschuß des Völkerbundes ist nun endlich in Tokio eingetroffen. Zunächst müssen sich seine Mitglieder anscheinend von der schwierigen Reise erholen, denn ehe sie an die Untersuchung und Feststellung der militärischen Lage gehen, sind sie, wie gemeldet wird, beim Kaiser von Japan zum Frühstück eingeladen. Ferner werden der Ministerpräsident, der Außenminister, der Kriegs- und Marineminister Festessen zu Ehren der Mitglieder veranstalten. Man sieht, Japan weiß wohl, was es den Delegierten des hohen Völkerbundes schuldig ist.

*

Am Dienstag beginnt ein neuer Vollsitzungsabschnitt des Preußischen Landtages, der voraussichtlich bis Freitag, den 4. März, dauern wird. In der Dienstagsitzung steht neben zahlreichen Anträgen der Parteien der Gesetzentwurf über die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen zur Beratung. Damit verbunden wird ein Antrag wegen der Vorgänge an der Berliner Universität vom 21. und 22. Januar, die bekanntlich ein Gerichtsverfahren gegen mehrere nationalsozialistische Studenten zur Folge hatten.

Auch der Preußische Staatsrat tritt am Dienstag zu einer Vollsitzung zusammen. Etwa vom 4. bis 10. März wird der verstärkte Hauptausschuß des Staatsrates den Haushaltsplan vorberaten. Die Haushaltsberatung des Staatsrates selbst wird voraussichtlich nur zwei Tage in Anspruch nehmen, und zwar sind hierfür der 11. und 12. März vorgesehen.



Hindenburg mit seinen Enkeln
im Park des Reichspräsidentenpalais.

schild des im Kriege untergegangenen Kreuzers „Emden" zurückzugeben. Die australische Regierung hofft, daß dieses Andenken als Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden"-Besatzung der deutschen Regierung willkommen sein wird. Die Rückgabe soll ferner den Wunsch der australischen Regierung bekunden, den Frieden und die Wiederherstellung freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen und hat ihn gebeten, denselben der australischen Regierung zu übermitteln.

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichskabinett hat sich in einer Sitzung u. a. auch mit der Frage des sogenannten Obertarifes zum Zolltarif beschäftigt. Es handelt sich dabei um tarifliche Maßnahmen gegen diejenigen Länder, die deutsche Waren bei der Einfuhr unterschiedlich behandeln.

*

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar 1932 auf 122,3 gegenüber 124,5 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 1,8 Prozent.

*

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat auf die Glückwünsche des Reichspräsidenten zur Feier von Washingtons 200. Geburtstag mit nachstehendem Telegramm geantwortet: „Euerer Exzellenz gütigen Beweis der Verehrung von Washingtons Andenken zum zweihundertsten Geburtstag des Gründers seines Landes habe ich dankbarst erhalten. Gern benutze ich diese Gelegenheit, um Euerer Exzellenz und durch Sie der Reichsregierung und dem deutschen Volke namens der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten sowie in meinem eigenen Namen Gegengrüße und gute Wünsche zu senden."

Max bekam plötzlich Gerichtsbesuch.

Eine Überraschung im Sklarek-Prozeß.

Der kranke Max bekam plötzlich Gerichtsbesuch.

In der Montagsverhandlung im Sklarek-Prozeß gab es eine große Überraschung. Durch die Beschwerde eines Verteidigers erfuhr man, daß bei dem angeblich verhandlungsunfähigen Max Sklarek eine Gerichtskommission überraschend zu Besuch war. Der Verteidiger behauptete, daß 16 Mann, darunter 2 Staatsanwälte und 1 Arzt, mit äußerster Rücksichtslosigkeit bei Max Sklarek eingedrungen seien. Max Sklarek habe zufällig am Tisch gesessen, da man gerade sein Bett habe herrichten wollen. Max Sklarek sei ein Sterbender, dessen Tage gezählt seien. Professor Ringleb, der Max Sklarek untersucht hat, solle gesagt haben, daß Max Sklarek sprechen könnte. Das entspreche nicht den Tatsachen, da er nicht einmal mehr lallen könne.

Der Vorsitzende bemerkte, daß das beschlagnahmte Material noch nicht gesichtet sei, so daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sein könne. Oberstaatsanwalt Freiherr von Steinaecker erklärte, daß das Gericht die Haussuchung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft angeordnet habe nach längeren vertraulichen Ermittlungen, in denen festgestellt worden sei, daß Max Sklarek nicht so krank sei, wie man behauptet habe.

Die Öffentlichkeit sei empört darüber, daß ein Mann wie Max Sklarek sich in einer luxuriösen Wohnung befinde und über ein hohes Einkommen verfüge.

Die Haussuchung sei ohne Roheit und Rücksichtslosigkeit vor sich gegangen. Über das Ergebnis sei noch nichts Endgültiges zu sagen. Aber es könne mitgeteilt werden, daß Professor Ringleb Max Sklarek nicht so krank gefunden habe, wie er bisher gewesen sein solle. Max Sklarek könne sprechen. Ja, er sei

sogar auf der Straße gesehen

worden. Rechtsanwalt Meyer I legte gegen diese Ausführungen mit Zwischenrufen wie „Unwahr!" Verwahrung ein. Der Oberstaatsanwalt führte weiter aus, daß man habe feststellen wollen, ob Max Sklarek Vermögensstücke beiseitegeschafft habe. Rechtsanwalt Meyer erklärte sodann, daß die Vorwürfe der Oberstaatsanwaltschaft, Max Sklarek habe sich bisher der Strafverfolgung entzogen, ungeheuerlich seien. Max Sklarek lebe in schlechten Verhältnissen und könne seine Wohnung nicht mehr lange halten. Er sei genau so vermögenslos wie die beiden Brüder, die auf der Anklagebank säßen. Das Gericht müsse prüfen, wer die zehn Millionen erhalten habe, bei den Sklareks seien sie nicht.

Nachdem eine Anzahl weiterer Verteidiger zu der Angelegenheit Stellung genommen hatte, sagte Leo Sklarek: „Wir sind über das Verhalten von Max empört gewesen und haben die Haussuchung im Innersten begrüßt und als eine Wohltat empfunden. Es darf damit nur nicht gegen uns Stimmung gemacht werden. Willi und ich sind völlig mittellos. Wir haben seit unserer ersten Vernehmung beim Polizeipräsidium in keiner Weise mehr mit Max korrespondiert und haben niemals mehr mit ihm in Verbindung gestanden. Es war doch so:

Max Sklarek war der Napoleon,

der es verstanden hat, von oberster Höhe aus zu bewirken, daß die Beamten der Stadt, vom Oberbürgermeister angefangen, den Sklareks nachliefen wie die Hunde den Hündinnen." Nach dieser Ansprache Leos wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Vor dem Ende des Schultheiß-Prozesses.

Schluß der Beweisaufnahme.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Generaldirektoren Katzenellenbogen und Dr. Sobernheim bezifferten ihr letztes Jahreseinkommen einschl. der Tantiemen auf 220 000 Mark. Die Plädoyers beginnen am Mittwoch.

Der Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank.

Mehrere Zeugen bleiben unvereidigt.

In dem Prozeß gegen die Brüder Runck von der Evangelischen Zentralbank beschloß das Gericht nach Schluß der Beweisaufnahme auf Antrag der Staatsanwaltschaft, die Zeugen Pfarrer Beutel, Wehrkreispfarrer Zimmer, Direktor Rimmler von der Deutschen Privatbank und den Syndikus Kike von der Evangelischen Zentralbank wegen des Verdachts der Teilnahme unbeeidigt zu lassen.

Zuchthausanträge.

Gegen den Kaufmann Friedrich Paul Runck, der Vorstandsmitglied der Evangelischen Zentralbank war, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Eichholz wegen Verbrechens gegen das Bankdepotgesetz, wegen Bilanzverschleierung, wegen fortgesetzten Betruges zum Nachteil der Kunden der Evangelischen Zentralbank und wegen gemeinschaftlichen Betruges zum Schaden des Zentralausschusses für Innere Mission bzw. des Deutschen Reiches drei Jahre Zuchthaus, gegen dessen Bruder, Diplomkaufmann Adolf Runck, wegen gemeinschaftlichen Betruges zum Nachteil des Zentralausschusses für Innere Mission bzw. des Deutschen Reiches und wegen Beihilfe zur Depotunterschlagung und Bilanzverschleierung zwei Jahre acht Monate Gefängnis.

Klante, der alte Bekannte.

Neun Monate Gefängnis für den Wettkonzernunternehmer.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Berliner Wettkonzernunternehmer Klante, der schon vor Jahren von sich reden machte und damals zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Rennwettgesetz zu neun Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Klante hatte sich in den letzten Jahren seinem früheren Gewerbe, der

Vertreibung von Wett-Tips,

zugewandt. Er übersandte an Interessentenkreise Prospekte, in denen er sich erbot, gegen Zahlung eines monatlichen Unkostenbeitrages von zehn Mark passionierten Wettern täglich die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Der Meldereiter" mit täglich ein bis zwei „totsicheren Tips" zu übersenden. Klante eröffnete dann ein eigenes Wettbureau, für das er Interessenten mit Kapitaleinlagen von je 1000 Mark suchte. Auch jetzt fanden sich Leute, die dem Wettkonzernunternehmer ihre letzten Ersparnisse als Einlage in sein Wettbureau anvertrauten und diese Einlagen restlos verloren haben.

Das Grubenunglück in Virginia.

Vierzehn Leichen geborgen.

Von den bei der Grubenexplosion in Pocahontas (Virgina) verunglückten 30 Bergleuten wurden vierzehn als Leichen geborgen. Für die übrigen Verunglückten besteht keine Hoffnung auf Rettung mehr, da die Grube vollständig mit Gas angefüllt ist. Der Explosionsherd liegt drei Meilen vom Schachteingang entfernt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da die Rettungsmannschaften dauernd mit Gasmasken arbeiten müssen.

Zwei Reichswehrangehörige verschüttet.

Eine Skifahrergesellschaft in die Tiefe gerissen.

Unteroffizier Karrer und Obergefreiter Kappendobler von der Nachrichteneskadron in Erlangen traten bei der Abfahrt vom Kreuzegg bei Garmisch im Nebel ein Schneebrett los und wurden verschüttet. Sie wurden nach längerem Suchen tot aufgefunden und geborgen.

In Spindlermühle im Riesengebirge ereignete sich ein außergewöhnliches Unglück. Eine Gesellschaft von sieben Skifahrern, sechs Herren und eine Dame, hatte einen Ausflug von Spindlermühle über den Ziegenrücken auf die Rennerbaude unternommen und stieg in zwei Gruppen über den Langen Grund ab. Dabei trat die obere Gruppe ein Schneebrett ab, das auch die untere Gruppe erfaßte und in den Klausengrund etwa 500 Meter tief mitriß. Alle sieben Personen wurden verschüttet. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnten die Verschütteten erst nach

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Frau Adolfi blickte wieder durch ihr Lorgnon. „Ach —!" Fast wie ein Seufzer klang dieser Ausruf. So ein junges, frisches Blut! Ein mütterliches Lächeln flog über ihr Gesicht, das einstmals gewiß nicht ohne Reiz war.

„Vielleicht bringt Ihnen dieser Tag Glück!"

Der Direktor zuckte die Achseln.

„Warten wir ab, um nicht falsche Hoffnungen großzuziehen. Besser ist es, rechtzeitig umzukehren und etwas anderes zu ergreifen, als sich nutzlos in einem Beruf zu quälen, der heutzutage wahrlich nicht auf Rosen gebettet ist!" Er erhob sich. „Also — pünktlich um fünf Uhr!"

Fritz verneigte sich und sprach einige Worte des Dankes, dann ging er.

Frau Wilhelmine zog aus der Krokodilledertasche ein Spiegelchen heraus und blickte hinein. Sah man ihr die vierzig Jahre an? Sie konnte es nach ihrer Ansicht noch mit Jüngeren aufnehmen.

Ein entzückender Mensch! Nun — man würde ja sehen!

Der Direktor, in dem das Geschäftliche wieder Oberwasser kriegte, sprach, indem er den Hut aufsetzte:

„Nur nicht sentimental werden! Das Publikum ist hart und grausam in seinem Urteil. Ich werde mir durch diesen Jüngling nicht meinen guten Ruf, nur das Beste zu bieten, vermasseln lassen!"

Es schien fast, als ob diese Worte an seine Frau gerichtet waren.

Die markierte kühle Zurückhaltung und meinte: „Du hast recht, Theodor, aber — Simon hat ein gutes Urteil!"

Dann gingen sie durch das mit Plakaten bedeckte Vestibül und stiegen in den bereitstehenden Kraftwagen.

Zweites Kapitel.

Fritz Sendrezki ließ sich in seinem einfachen Absteigequartier müde in einen struppigen Korbsessel fallen.

Von dieser Probe am Nachmittag hing vielleicht sein ganzes künftiges Leben ab.

Er war entschlossen, dem Schicksal tapfer entgegenzutreten, aber zuweilen wollte es doch wie Mutlosigkeit über ihn kommen.

Zum Grübeln blieb keine Zeit. Jede Stunde war kostbar. Er schloß die beiden großen Reisekörbe auf, die all sein Hab und Gut enthielten. Und als er in den Sachen kramte, um das Notwendigste für die heutige Nachmittagsprobe herauszusuchen, fielen ihm zwei Bilder in dunklen Rahmen in die Hand.

Lange betrachtete Fritz die Gesichter von Vater und Mutter und ihm wurde schwer ums Herz.

Wie war es denn doch gekommen?



Und nun kamen die marternden Gedanken doch wieder über ihn.

Nach des Vaters Tode zogen sie nach Breslau, weil die Mutter dort in einem Geschäft bei guten Bekannten lohnende Stellung fand.

Er selbst aber warf sich auf den Klavier- und Lautenunterricht, und die Zahl der Schüler und Schülerinnen wuchs, weil der alte Agent Simon, der dem Vater von früher her nahestand, sich der Familie annahm und seine Freunde schickte.

So wäre es leidlich gegangen, wenn nicht im Hintergrunde das Gespenst eines unheilvollen Erlebnisses grinste.

Fritz ließ sich in den Stuhl sinken und stützte das Haupt in die Hand.

Er hatte sich geschworen, das, was wie ein böser Traum hinter ihm lag, abzuschütteln und nur der Zukunft zu leben.

Und nun kamen die marternden Gedanken doch wieder über ihn, als ob das trostlose Mietquartier sie herbeigezaubert hätte.

Vielleicht waren es auch die Bilder der Eltern, die alles erneut wachriefen.

Dieses unheimliche Erlebnis, diese bittere Enttäuschung fraß sich so tief in seine Seele, daß er immer wieder von neuem dagegen ankämpfen mußte.

Und als Mitwisserin dessen, was der junge Mensch ängstlich in seinem Herzen verschloß und vor der Welt verbarg, siechte die Mutter dahin.

Als die letzte Krankheit sie ergriff, war sie nicht mehr imstande, den Ansturm zu bestehen. Ihr Lebensmut war gebrochen. Und als sie zur Ruhe gebettet war, da wußte Fritz, was er zu tun hatte.

Schon immer hegte er den Wunsch, sein Talent der Mimik, das noch unterstützt wurde durch eine wohllautende, frische Stimme, in den Dienst der Kunst zu stellen. Aber Vater und Mutter — befangen in den Anschauungen ihres schlichten Bürgertums — waren dagegen.

Nun saß er hier in dem muffigen Berliner Zimmer, mit dem Ausblick auf den düsteren Luftschacht, und schickte sich an, die Jagd nach dem Glück zu beginnen.

Nach dem „Glück"?

Der Jüngling sprang auf. Ach — wie fern lag das! Vorläufig stürzte er sich in den Strudel des bunten Bühnenlebens, um zu vergessen. Vergessen, einen dichten Vorhang niedergleiten lassen zwischen dem Gestern und Heute!

Die Jahre sollten ausgelöscht werden, wie man einen Schwamm nimmt und über die Tafel fährt. War das möglich? Schmerzlich lachte Fritz auf. Es mußte möglich sein! Er wandte sich dem Gepäck zu. Da lagen in den Körben außer der Herrengarderobe die reizenden Mädchenkleider, deren er als „Damenimitator" bedurfte. Ein Rokokokostüm, ein Tirndlkleid, ein Gewand der Schäferspiele, ein altgriechisches Gewand, eine Pagenkleidung und anderes mehr. Dadurch, daß er den gesamten Hausrat verkaufte, gewann er so viel Geld, daß er diesen „Fundus" beschaffen und noch etwas erübrigen konnte.

Zärtlich glitt sein Blick über die zierlichen Sachen.

(Fortsetzung folgt.)

langer Zeit befreit werden. Ein Teilnehmer, der 24jährige Kaufmann Kleinteller aus Prag, hatte sich das Genick gebrochen. Der Beamte der Böhmischen Unionbank Dr. Koller, Sekretär des Ministers a. D. Schuster, erlitt einen Beinbruch. Die anderen Skifahrer wurden nur leicht verletzt.

Polizeibeamter erschießt einen Nationalsozialisten.

Die Tat in Notwehr ausgeführt.

Nachts alarmierten in Hamburg Hilferufe aus der Borgfelder Straße Ecke Gesundbrunnen einen Polizeiposten, der dort einen am Boden liegenden Mann vorfand, der von einem anderen schwer mißhandelt und mit Füßen ins Gesicht getreten wurde. Der Täter griff sogleich den Ordnungspolizisten an und fand Unterstützung bei Personen, die teilweise das Abzeichen der NSDAP. trugen. Der Beamte wurde zu Boden gerissen, getreten und geschlagen. In höchster Not gab der Beamte einen Schuß ab, aber trotzdem ließ der Hauptangreifer nicht von ihm ab, so daß der Beamte, der immer noch am Boden lag, einen zweiten Schuß abgeben mußte, der nun den Täter traf. Dieser, der 24jährige Henry Kobert, Angehöriger der NSDAP., hat einen Bauchschuß erhalten und ist gleich nach Einlieferung in ein Krankenhaus gestorben. Herbeigeeilte Ordnungspolizisten nahmen sieben Festnahmen vor. Bei diesen handelt es sich um Angehörige der NSDAP., die beschuldigt werden, aktiv an dem Vorgange beteiligt gewesen zu sein. Die Kriminalpolizeilichen Nachforschungen über den Fall sind noch im Gange.

Vermischtes

○ **Ende des Kampfes um Löskes Millionenerbschaft.** In dem Prozeß um die viele Millionen betragende Hinterlassenschaft des verstorbenen Berliner Juweliers Albert Löske, der unter Umgehung seiner Verwandten seine Freundin und seine Freunde zu Erben seines Vermögens eingesetzt hatte, ist die Revision der Verwandten gegen das Urteil des Kammergerichts Berlin vom Reichsgericht verworfen worden. Das Kammergericht hatte es abgelehnt, das Testament für nichtig zu erklären.

⊙ **Autounfall des Landeshauptmanns von Rintelen.** Der Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen, erlitt bei einer Überlandfahrt zu einer Versammlung in der Gegend von Graz einen Autounfall. In einer engen Straßenkurve stieß das Auto auf einen unbesetzten Autobus. Durch den heftigen Stoß wurde der Landeshauptmann gegen die vordere Wand seines Wagens geschleudert und erlitt an der Stirn eine zehn Zentimeter lange Fleischlappenwunde. Die anderen Insassen blieben unversehrt. Der Landeshauptmann wurde in die chirurgische Klinik in Graz geschafft.

⊙ **Starke Schneefälle in Rom.** In Rom und Umgebung hat es am Sonntag früh erheblich geschneit. Als die Stadt erwachte, lag der Schnee auf Straßen, Dächern und Kirchenkuppeln mehrere Zentimeter hoch. Die Straßenkehrer mußten, was in Rom seit mehreren Jahren nicht mehr vorgekommen ist, sogar Schnee schippen. In den großen öffentlichen Parks vergnügte sich die Jugend mit dem seltenen Vergnügen einer Schneeballschlacht. Auch aus Mailand und Genua werden stärkere Schneefälle gemeldet.

⊙ **Die auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer gerettet.** Wie aus Narva gemeldet wird, gelang es einer Rettungsexpedition, die 100 Fischer zu bergen, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eisscholle im Finnischen Meerbusen befanden. Die Rettung erfolgte mit Hilfe von russischen Militärflugzeugen, die etwa 50 Kilometer vom Strand die Scholle mit den Fischern sichteten und sofort Lebensmittel abwarfen. Bei der Bergung waren die Fischer halb erfroren und völlig erschöpft.

⊙ **Drei Tote bei einem Erdrutsch.** In der Nähe von Fez ereignete sich bei Brunnenarbeiten ein Erdrutsch, bei dem fünf marokkanische Arbeiter verschüttet wurden. Obgleich die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, gelang es nicht, alle lebend zu retten. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während die anderen beiden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Fez übergeführt werden mußten.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball.

S. V. Preußen — Polizei Hamm 4:6 (2:1)

Im Kampf um den zweiten Tabellenplatz unterlag am Sonntag der S. V. Preußen dem Polizeisportverein Hamm in einem treffenreichen Spiel. Die Hammer Ordnungsleute stellten eine körperlich starke und schnelle Mannschaft. Schon die ersten Angriffe lassen erkennen, daß beide Mannschaften wissen, worum es geht. Es entwickelt sich ein schönes, verteiltes Feldspiel, und erst in der 20. Minute kann Hamm zum ersten Tor einsenden, an das sich wenig später ein zweiter Erfolg für die Gäste anreiht. Beide Tore wären bei größerer Aufmerksamkeit der Hintermannschaft zu vermeiden gewesen. Nun setzen die Preußen Volldampf auf, aber die gefährlichen Angriffe scheitern an dem sicheren Hammer Schlußdreieck, in welchem der Torwart Glanzleistungen zeigt. 10 Minuten vor Halbzeit kommt Preußen durch Iser zum ersten Tor. Nach dem Seitenwechsel sind die Adlerträger leicht überlegen. Der Ausgleich fällt und als zwei Minuten später Preußen das Führungstor erzielen kann, werden die Gäste reichlich zerfahren. Die Soldaten nutzen die Gelegenheit und ein 4. Tor ist die Ausbeute einer Drangperiode. Preußens Mannschaft scheint nun zu glauben, daß der Sieg gesichert sei, denn alle Mannschaftsteile ließen im gleichen Maße nach. Die Gäste sind tonangebend und innerhalb 10 Minuten haben sie durch zwei Tore den Ausgleich erzielt. Als sie dann wenig später in Führung gehen wird die Verteidigung verstärkt und den Paderbornern glückt nichts mehr. Fast mit dem Schlußpfiff kommen die Ordnungsleute bei einem schnellen Durchbruch zu ihrem 6. Erfolg. Die Gäste haben den Sieg in jeder Weise verdient; sie spielten mit ungeheurem Siegeswillen, der auch nicht nachließ, als sie 4:2 verloren hatten. Der Schiedsrichter, Herr Brömstrup, Osnabrück war dem Spiel ein ausgezeichneter Leiter.

Deutsche Turnerschaft.

Handball-Lehrgang in Altenbeken.

Im Rahmen eines vierwöchentlichen Lehrganges im Ostwestfälischen Turngau fand am letzten Sonntag für die Vereine des 2. und 3. Spielbezirkes unter der Leitung des Turn- und Sportlehrers Gimpel von der Volkssportschule Detmold ein Handballlehrgang in Altenbeken statt.

Im Anschluß hieran standen sich die beiden 1. Mannschaften vom T.-V. Altenbeken und T.-V. Germania Paderborn im Freundschaftsspiel gegenüber. Leider ließ der durch die Witterung der letzten Tage arg mitgenommene Platz ein einwandfreies Spiel nicht zu. Die Germanen vermögen schon in den ersten Minuten durch einen prächtigen Weitwurf ihres Mittelstürmers in Führung zu gehen. Sie haben auch in der ersten Viertelstunde mehr vom Spiel, vermögen sich jedoch nicht weiter durchzusetzen. Der flinke Sturm der Altenbekener konnte bis zur Halbzeit ein 2:1 Ergebnis herstellen. Auch nach der Pause verstanden sie es ihren Gegner durch taktisch richtiges Spiel niederzuhalten. Vor allem ihr halbrechter Stürmer zeigte besondere Leistungen im Frei- und Zuspiel. Die Altenbekener konnten zum Schluß einen sicheren, wenn auch in der Nähe nicht verdienten Sieg davontragen.

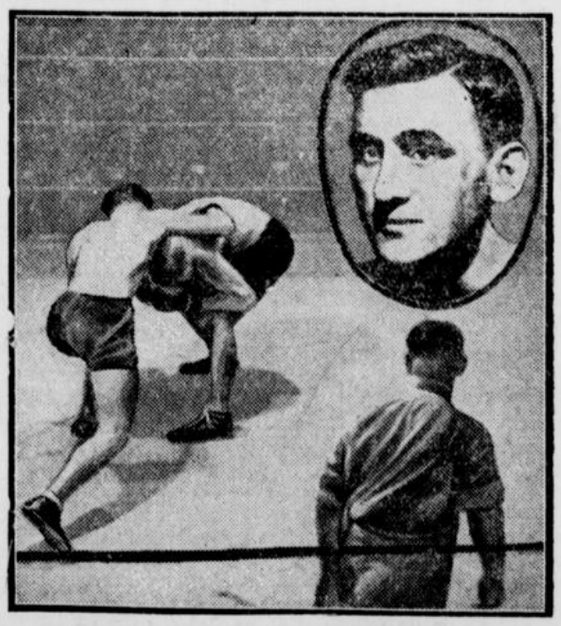
Nach dem Spiel unterzog Turnbruder Gimpel beide Mannschaften sowie den Schiedsrichter einer eingehenden Kritik, und gab wertvolle Anregungen zur Beseitigung der gezeigten Mängel. Der Bezirksspielwart beschloß dann den Lehrgang mit herzlichen Dank an den Leiter des Kursuses. Gut Heil!

Behördenmannschaft — Pesag (Sportabteil.) 2:1 (1:0.

Am Sonnabend trafen sich auf der Stadtheide zu einem Fußball-Punktekampf die Behördenmannschaft und die Mannschaft der Pesag. Nach einem flotten, teilweise überlegenen Spiel konnte die Behördenmannschaft den Sieg erringen.

*

Sp. Die ersten 10 000 Mark für Deutschlands Olympia-Expedition, die von dem in Amerika ins Leben gerufenen Deutschamerikanischen Komitee gesammelt worden sind, wurden jetzt durch die Reichsbank dem Vorsitzenden des Deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. von Lewald überreicht.



Der Tod im Ring

Der junge Halbschwergewichtler Paul Völkner (im Oval) erhielt bei einem Boxabend in Berlin von seinem Gegner Sabottke einige so unglückliche Schläge, daß er bewußtlos vom Platz getragen werden mußte und kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag. Unsere Aufnahme ist während seines letzten Kampfes aufgenommen: Sabottke (links) bearbeitet Völkner (geduckt), rechts im Vordergrund der Schiedsrichter. Wenige Minuten nach diesem Schlagwechsel war Völkner ein Opfer seines Berufs.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier

Die Springkanonen in der Westfalenhalle.

Drei schwere Springen, drei mittlere und ein leichtes, alle gut dotiert, das sind gute Ausnutzungsmöglichkeiten für Springpferde, die denn auch in hellen Haufen erscheinen. Gegen 60 Nennungen in den schweren Prüfungen, über 100 in den mittleren und leichten, da wird es schwere Kämpfe geben.

Der Turnierstall der Kavallerieschule stellt zahlenmäßig das stärkste Kontingent mit 6 Pferden, unter denen so gute Namen wie „Hein", „Dedo", „Balmung" „Mohr" zu finden sind. Zu ihnen sind wohl auch die Pferde des Obln. Frhrn. v. Nagel und Obln. Lippert zu rechnen, von denen „Wotan", das „Silberpferd" und „Hartmannsdorf" zur ersten internationalen Klasse gehören. Die Reichswehr ist weiterhin noch mit zahlreichen guten Namen verzeichnet, so Obln. Großkreuz, der seine Berliner Siegerin „Marga" engagiert hat, und viele andere.

Die Schutzpolizei des Westens wird dieses Mal weit stärker auch in den Springprüfungen in Erscheinung treten als bisher und hat auch in den schweren Prüfungen eine Anzahl Nennungen abgegeben..

Die Rheinisch-westfälischen Ställe sind gut gerüstet, um die heimischen Interessen würdig zu vertreten. Koerfer's „Baron" und die guten Pferde von B. Rolff's „Amtshauptmann", „Almud", „Oberst", dann der Stall Tigler mit „Bambi" und „Else", sind die bewährtesten Kämpfer unter ihnen. Halt, beinahe hätten wir einen der Besten vergessen: „Meerkönig", der jetzt in den Besitz von O. Waldrich übergegangen ist. Seine Vorbesitzer der Stall Frau Glahn-Holst, sind immer noch gut gerüstet, wenn auch der außerordentliche Erfolg des Vorjahres kaum wiederholt werden dürfte. „Anleihe", „Walküre", Landsknecht", „Kriegskind", „Masur" und „Donner", die Neuerwerbung aus Westfalen, bilden eine stattliche Streitmacht.

Zu den Damenställen tritt als stärkste Waffe das Lot der Frau v. Opel, das mit „Nanuk", „Arnim" und „Bosko" auf allen Turnieren geradezu sensationelle Erfolge erringen konnte. Frl. E. Jürgens, deren Pferde unter Leitung v. Salviati's stehen, ist mit „Otazell", Micky-Maus" und „Charbin", „Großfürst" und „Faktotum" vertreten. Schließlich bringt Stallmeister Lange, der vorjährige Champion, einige gute Pferde aus München, von denen „Ursus", „Lady Pride" und „Norma" die Bekanntesten sind.

Natürlich sind in dieser Aufstellung nur gerade die besonders hervorgetretenen Pferde aufgezählt, die Rosinen aus dem Kuchen; sicher werden vor allem in den mittleren und leichten Springen viele neue Namen erscheinen, die sich als erfolgreiche Springpferde entpuppen, und die dann am Toto die langen Odds bringen, die man in dieser Zeit so gut gebrauchen kann.

Sp. Gehirnblutung war die Todesursache für den im Berliner Spichernring verunglückten jungen Boxer Paul Völkner. Die Obduktion der Leiche hat diese Ursache einwandfrei festgestellt.

Sp. Die Europameisterschaften im Billardspiel haben in Rotterdam begonnen. Mit 1600 Punkten, einem Durchschnitt von 32,67, konnte sich Soussa vor van Belle an die Spitze des achtköpfigen Teilnehmerfeldes setzen.

Sp. Die Fifa hat ihr Geld wieder, das wurde auf der Vorstandssitzung in San Remo mit Befriedigung festgestellt. Holland und Belgien haben hauptsächlich dazu beigetragen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Februar.

* **Börsenbericht.** Das Interesse für einzelne Spezialitäten gab dem Gesamtbild vorübergehend ein etwas freundlicheres Aussehen. Der Ordereingang bei den Großbanken war weiter recht spärlich. Einige Privatbankiers hatten etwas besseres Geschäft, wenn auch die zeitweiligen Umsätze des Telefonfreiverkehrs nicht erreicht werden. Die Gesamttendenz erhielt durch die Hoffnungen auf eine deutsche Diskontermäßigung eine gewisse Stütze. Am Geldmarkt war Geld für einige Tage fest mit 8—10 Prozent zu haben. Im Verlauf bröckelten die Kurse überwiegend ab. Die Börse schloß gehalten und meist über den niedrigsten Tageskursen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,67 bis 14,71; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 81,40—81,56; Belg. 58,59—58,71; Italien 21,88—21,92; schwed. Krone 80,97—81,13; dän. 80,84 bis 81,00; norweg. 79,57—79,73; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,063—1,067; Spanien 32,67 bis 32,73.

* **Produktenbörse.** Die Preise für Roggen gaben um vier Mark nach. Die Promptroggennotiz war unverändert. Mehl war über eine Mark niedriger. Es sind 5700 Tonnen Weizen, 2970 Tonnen Roggen, 30 Tonnen Hafer zur Andienung per März angemeldet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 2.	27. 2.		29. 2.	27. 2.
Weiz., märk.	244-246	246-248	Weizkl. f. Bln.	10,2-10,5	10,2-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,8-10,2	9,8-10,2
Rogg., märk.	193-195	193-195	Leinsaat	—	—
Braugerste	178-185	178-185	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	20,0-27,0	20,0-27,0
Futtergerste	167-172	167-172	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	148-155	149-156	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-16,5
fr. Berl. br.			Seradella	30,0-36,0	30,0-36,0
inkl. Sack	31,2-34,5	31,2-34,5	Leinkuchen	12,2-12,4	12,2-12,4
Roggenmehl			Erdnußkuchen	12,6	12,6
per 100 kg			Trockenschtzl.	8,2	8,1-8,2
fr. Berl. br.			Sojaschrot	12,3-12,4	12,3-12,4
inkl. Sack	27,9-28,5	27,9-28,5	Torfml. 30/70	—	—

* **Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,70—1,80 Mark, rote Kartoffeln 1,90—2,00 Mark, Odenwälder blaue 2,10 bis 2,20 Mark, andere gelbfleischige (außer Nieren) 2,60—2,80 Mark. Fabrikkartoffeln 8,75—9,50 Pf. pro Stärkeprozent.

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfr., gest., über 65 Gramm 8,25; über 60 Gramm 7,50, über 53 Gramm 7, über 48 Gramm 6,50; aussortierte, kleine und Schmutzeier 5,50. 2. Auslandseier: Dänen 18er 8, 17er 7,50, 15½—16er 6,75, leichtere 6—6,25; Holländer 68 Gramm 8—8,25, 60—62 Gramm 7—7,50; Rumänen 606,75; kleine, Mittel- und Schmutzeier 5,50.

Paderborner Getreidebörse vom 29. Februar. Weizen 24,20 bis 24,70; Roggen 20,40—20,80; Gerste 17,40 bis 17,80; Hafer 14,20—14,80. Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm waggonfrei Paderborn im Großhandel. Tendenz: Ruhig.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 29. Febr. 609 St. Großvieh, darunter 28 Ochsen, 95 Bullen, 449 Kühe, 27 Färsen, 10 Fresser, ferner 560 Kälber, 2 Schafe, 2 Ziegen und 2387 Schweine. Die folgenden Preise wurden notiert: 1. Rindvieh: A) Ochsen: a) 36—37, b)) 31—33, c) 27—29, d) —; B) Bullen: a)) 30—32, b) 27—29, c) 24 bis 26, d) —: C) Kühe: a)) 30—32 b) 26—29,, c) 22 bis 25, d) 18—21, D) Färsen (Kalbinnen)): a) 33—35 b) 29—32, c) 26—28; G)) Fresser (Jungvieh): —. 2. Kälber: a) —, b) 42—44, c)) 35—40, d) 26—34. 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a) —, b) 45—47, c)) 45—47 d) 43—45, e) 39—42, f)) —; Sauen: 37—42. Marktverlauf: Großvieh ruhig, geräumt; Kälber langsam, geräumt Schweine: mittel geräumt.

18. Ziehungstag — 29. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 13595 158001 228857 292581 378035
12 Gewinne zu 3000 M. 40186 54261 235633 289190 316107 336961
54 Gewinne zu 2000 M. 15607 18189 76894 78250 79379 95636 108789 124065 128752 145871 146726 159585 161867 174934 182384 182731 192495 193627 215865 221419 234233 241627 244513 267459 304084 341124 369535
120 Gewinne zu 1000 M. 2607 4548 14356 14888 15258 21671 28747 61540 68942 69597 72105 73202 84269 92158 93276 99489 99677 119941 122589 124463 129518 134456 143955 186967 189203 193187 227752 229871 235711 240370 241357 246471 267594 268218 273241 273333 276698 287070 300089 307080 330599 331690 334290 336855 344407 346641 350302 351565 352671 360792 361360 362299 363611 364060 371767 377156 384505 391063 392653 396783
254 Gewinne zu 500 M. 2055 13220 34392 38492 40758 43066 45068 52647 55633 65960 68566 70695 74058 76136 78935 79449 83101 87170 88783 91058 93602 95229 97779 100382 102642 103366 105378 107413 110570 113433 115618 117239 119441 121508 131709 133003 133255 135826 136166 137367 139010 140291 142653 144493 145643 146509 147029 147119 149933 150088 150101 154121 155558 160830 161503 167418 172257 173068 174923 186001 189711 190983 194062 197170 197691 203176 203497 209544 215291 219068 220335 230898 233133 239833 239994 242974 243199 243975 244130 244728 246502 247477 262235 263042 266327 267861 274906 275288 280508 284125 284139 285524 289437 291659 300528 301610 302543 306411 307616 311386 313660 314930 315478 317678 320389 322663 330060 335786 338269 340590 344623 345610 346201 350939 357994 364056 366437 366855 371104 372735 373880 378061 378261 378762 391613 395764 395811

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 385776
14 Gewinne zu 3000 M. 51599 188718 189340 250535 348297 373010 389401
42 Gewinne zu 2000 M. 8492 36356 49485 64412 103318 119038 142169 157782 163637 175651 201197 247776 263902 322105 323845 333469 361072 376439 380448 391886 396734
84 Gewinne zu 1000 M. 5450 10413 23688 36743 48187 50159 53342 57016 57584 59019 70961 80607 91421 132946 147903 150932 157635 189741 200477 208416 217173 223176 250950 265217 269193 273214 276495 276820 284699 288460 291814 297423 321165 335017 346024 357420 359232 365147 365756 372921 396145 398237
148 Gewinne zu 500 M. 2026 2234 3460 5874 12804 15070 16182 17321 19645 20948 30018 37594 41642 41783 46685 62512 62682 63884 68853 69205 69922 71734 85764 90633 95427 97397 97462 107805 109500 124067 124198 132096 143923 147908 154540 157994 159576 160758 161239 165805 168483 191588 198521 203639 215166 234808 236454 248592 251876 260135 270480 275833 276981 278125 281472 282616 286297 291049 293245 294708 295713 297589 304332 313661 319546 323673 326282 326698 329838 339676 340807 343401 365979 370638

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 80 zu je 10000, 204 zu je 5000, 406 zu je 3000, 1124 zu je 2000, 2268 zu je 1000, 3686 zu je 500, 10798 zu je 400 Mark.

Für Jedermann

Aus der Bierokratie

Streit und Streik um Bier.

Seit einiger Zeit hört man merkwürdige Dinge vom Bier: wir wollen es nicht haben! Es sind hier und dort ernste Bierstreike im Gange, aber Streike mit umgekehrten Vorzeichen: nicht die Biertrinker, auf die es ja schließlich auch ein bißchen ankommt, wollen streiken und das Trinken ganz oder auch nur zeitweilig einstellen, sondern die Bierschenker, indem sie nichts mehr verschenken wollen. Steuerliche, preisabbauliche und auch etliche unerbauliche Gründe spielen da mit, und es soll auf sie nicht extra eingegangen werden, weil man da ja als Bierkonsument, der selbst Partei ist, leicht parteiisch erscheinen könnte, und das darf und darf nicht sein. Auf ein oft zitiertes Wort muß aber unter allen Umständen hingewiesen werden: Als im Sommer 1880 im damaligen Preußischen Abgeordnetenhause über die „Steuer vom Betriebe geistiger Getränke" verhandelt wurde, sprach der demokratische Abgeordnete Alexander Meyer das sofort büchmannreif, d. h. geflügelt gewordene Wort: „Bier wird nur zu dem Zweck gebraut, um getrunken zu werden, und dasjenige Bier, was nicht getrunken wird, hat eben seinen Beruf verfehlt."

Wenn man die Geschichte des Bieres in der Welt im allgemeinen und in unserem Deutschland im besonderen erzählen wollte, müßte man sich hinsetzen und ein dickes, lexikonartiges Werk zusammenschreiben — so unendlich viel wäre da zu sagen! Von den alten Deutschen heißt es bekanntlich, daß sie am Ufer des Rheins gesessen und immer noch eins getrunken hätten. Was aber mögen sie wohl getrunken haben? Erstens tranken sie mit großer Begeisterung und Innigkeit Met und zweitens tranken sie ganz bestimmt auch schon Bier oder mindestens etwas, das mit Bier eine wenn auch nur entfernte Ähnlichkeit hatte. Sicher ist, daß zwar nicht schon in uralten, aber doch schon in sehr frühen Zeiten die angebaute Körnerfrucht hauptsächlich zur Herstellung eines Bieres verwandt wurde; es scheint jedoch ein noch sehr unvollkommenes Produkt gewesen zu sein, zumal Gerste und Hopfen, die Hauptbestandteile unserer heutigen Biere, erst sehr viel später hinzugekommen sind. Als besonders wichtig ist zu bemerken, daß sich noch bis tief ins Mittelalter hinein die meisten ihr Bier zu Hause brauten: wie es ein Hausbacken und ein Hausschlachten gab, so gab es auch ein Hausbrauen. Bis dann die Klöster diesem häuslichen Gebräu allmählich ein Ende machten, indem sie als erste umfangreiche Brauanlagen schufen, um weitere Kreise mit einem guten Bier zu versorgen. Das ganz gute und starke Bier gab es nur für die Patres, weshalb es Patresbier genannt wurde, während das schwache Bier, das Dünnbier, ein bißchen falsch „Kovent" oder „Kosent" hieß, weil es für den „Konvent" gebraut wurde. Die Klöster haben auch das Verdienst, den feineren Hopfenbau gewaltig gefördert zu haben, und den Klöstern machten es dann die Städte und die Dörfer nach, bis jeder Ort seine eigene Brauerei hatte. Und dann erst, in der weiteren Entwicklung dieser erfreulichen Dinge, gab es ein richtiges Braugewerbe; in Hamburg soll es im Jahre 1371 schon 181 Meister dieses Gewerbes gegeben haben, in demselben Hamburg, in dem sie jetzt mit dem Bierstreik den Anfang gemacht haben. Vielfach wurde das Bier zu einem städtischen Monopol erhoben, was aber nicht hinderte, daß viele Leute, darunter sogar — Universitätslehrer, ein heimliches Bier brauten, um sich einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen.

Der Aufschwung des Brauwesens wurde vor allem durch den zunehmenden Bierhandel, der hauptsächlich von den norddeutschen Städten ausging — denn Süddeutschland, das heute mit dem famosen „Münchener" an erster Stelle steht, gewöhnte sich erst allmählich an das Biertrinken —, gefördert. Es „kristallisierten" sich bald besonders gewichtige Biere, namentlich Doppelbiere heraus, so das Erfurter, das Naumburger, das Einbecker (von dem unser heutiges „Bockbier" stammen soll), das Zerbster und die berühmte Braunschweiger Mumme, die einmal so stark war, daß, wie es in einer Chronik heißt, „de borger under sik uprorich (aufrührerisch) worden, leven (zankten) und haderden up der strate, ist (als ob) dat wiver (Weiber) weren . . ." Aber lieber schon so furchtbare Wirkungen des Bieres als ein streng durchgeführter Bierstreik mit Garnichttrinkendürfen.



Die nur alle vier Jahre Geburtstag haben

Berliner Säuglinge, die am Schalttag, 29. Februar 1932 das Licht der Welt erblickt haben, und die daher nur alle vier Jahre Geburtstag feiern können.

Starke Nachfrage nach Blondinen.

Eine junge Amerikanerin hat vor einiger Zeit ein Buch geschrieben, in dem sie mit großer Gründlichkeit nachweist, daß „Gentlemen", worunter in diesem Falle die kundigen Männer schlechthin zu verstehen sind, bei der Frauenwahl eine Vorliebe für Blondinen an den Tag legen. Seitdem sich dies herumgesprochen hat, können wir uns nicht mehr retten vor Blondinen, und wo sie nicht natürlich wachsen, werden sie einfach künstlich geschaffen. So erfährt man, daß vor kurzem in Paris eine richtige Blondinenfabrik eingerichtet worden ist: es handelt sich um einen großen, blau angestrichenen Laden, über dem das Schild „Haus der Blondinen" zu sehen ist.

Wenn man in diesen Laden eintritt, konstatiert man zunächst eine dicke Nebelwolke, einen blauen Dunst. Hat sich dieser Dunst einigermaßen verteilt, so entdeckt man eine ganze Reihe bereits blond gewordener oder erst erblondender Frauenköpfe. Frauen, die tiefschwarzhaarig oder kastanienbraunhaarig ins Haus kommen, verlassen es nach einigen Stunden so intensiv blond, daß ihr Kopf kaum noch von einem Weizenfelde zu unterscheiden ist. Es wird hier Blond in allen erdenklichen Schattierungen hergestellt: aschblond, goldblond, nordisches Blond, bläuliches Blond, rosiges Blond und was es sonst noch so an Blond gibt. Für die Echtheit wird aber keine Garantie übernommen! Einem Ehemanne blieb, wie berichtet wird, vor kurzem ein großes Stück Fleisch vor Schreck im Munde stecken, als er die Gattin, die teure, die er am Morgen noch gesund und braun gesehen hatte, zum Mittagbrot schmachtend und impertinentblond ins Zimmer treten sah: „Ach, du bist es!" stöhnte er und knickte dann völlig zusammen. Einen großen Fehler haben die Blondierungen: sie halten nicht immer dicht! Manche Kunstblonde wird schon nach einigen Tagen scheckig und nimmt dann, wie ein Chamäleon, alle Farben an, die gerade im Schwange sind. Nur ihre Naturfarbe wiederzufinden, wird ihr schwer — die ist rettungslos verpfuscht oder vertuscht. Trotzdem hat die Pariser Blondinenfabrik einen solchen Zuspruch, daß sie bald im Auslande Filialen einzurichten gedenkt. Hoffentlich kriegen wir keine!



Die Wachtparade kommt.

Zum ersten Male nach zehn Jahren nahm die Wachttruppe wieder ihren alten Weg durch das Brandenburger Tor und zog mit klingendem Spiel durch die Straße Unter den Linden nach dem Palais des Reichspräsidenten. Dieses Schauspiel hatte — wie auch unsere Aufnahme zeigt — viele Tausende herbeigelockt, die bei dem schönen Wetter dem Aufzug mit Begeisterung zusahen.

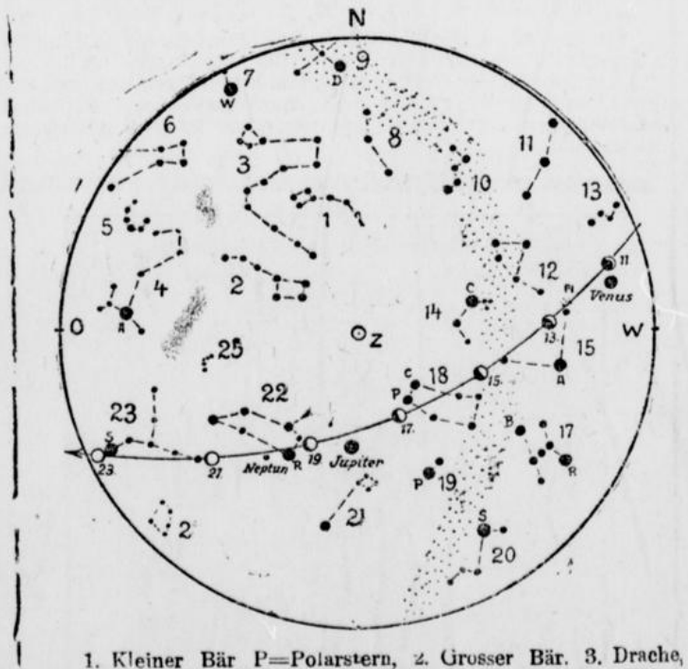
Der Sternenhimmel im März.

Am 20. März wandert die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widders, sie erreicht den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator, wir haben Frühlingsanfang. Sie geht dann um 6 Uhr morgens auf und um 6 Uhr abends unter, Tag und Nacht sind gleich lang.

Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: am 7. März ist Neumond, am 15. Erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 29. Letztes Viertel. Da die Bahnen der beiden Himmelskörper im März fast in derselben Ebene liegen, findet am 7. März eine ringförmige Sonnen- und am 22. März eine partielle Mondfinsternis statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht beobachtet werden können.

Trotzdem wir uns also die Betrachtung dieser seltenen Erscheinungen versagen müssen, gibt es auch während des kommenden Monats so viel interessantes zu sehen, daß wir an jedem klaren Abend etwas Neues am Firmament „entdecken" können. Da erscheint in der letzten Hälfte des Monats am westlichen Abendhimmel, zwischen der strahlenden Venus und dem Horizont der kleinste aller Planeten, Merkur, der gerade in diesem Monat seine günstigste Sichtbarkeit aufweist. Da finden wir im Osten in großer Helligkeit den Riesenplaneten Jupiter, dessen vier große Monde schon im Prismenglas sichtbar sind, und es erscheint am Morgenhimmel der ringgeschmückte Saturn, so daß jetzt, bis auf den Mars, der unsichtbar ist, alle Planeten im Laufe der Nacht beobachtet werden können.

Auch im Aussehen des Sternenhimmels macht sich langsam ein Umschwung bemerkbar, die winterlichen Bilder wandern weiter nach Westen und machen auf der anderen Himmelsseite den Sternen Platz, die uns das Frühjahr verkünden und die wir während der kommenden Wochen näher kennenlernen wollen. Wenn wir die Deichselsterne des Großen Wagens, der jetzt seine höchste Stellung erreicht, im Bogen nach links verlängern, treffen wir auf einen hellen Stern roter Farbe, der auf unserer Karte als Arktur im Bootes bezeichnet ist, darüber erkennen wir den leicht geschwungenen Bogen der Nördlichen Krone mit dem hellsten Stern Gemma, die uns weiterleitet zu dem ausgedehnten Sternbilde des Herkules, der tief am Nordosthorizont zu finden ist. Die Milchstraße läuft im großen Bogen vom Norden durch Cassiopeja, Perseus, Fuhrmann und Zwillinge, zwischen Orion und Kleinem Hund nach Süden und ist in mondscheinlosen Nächten deutlich in ihrem ganzen Verlaufe zu sehen.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Grosser Bär. 3. Drache, 4. Bootes, A=Arktur, 5 Krone 6 Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella. 15. Stier A=Aldebaran, 17 Orion B=Beteigeuze, R=Rigel, 18. Zwillinge P=Pollux, C=Castor. 19. Kleiner Hund P=Prokyon. 20. Grosser Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24 Rabe, 25. Haar der Berenice. Z=Zenit, Mond: vom 11. bis 23. März. Planeten: Venus, Jupiter, Neptun.

Die Sternkarte ist für den 1. März, abends 10 Uhr, 15. März, abends 9 Uhr, und 31. März, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52,5 Grad, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Marmor aus Harz.

Neue Kunstharzforschung.

Im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure sprach vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft Oberingenieur Burmeister über „Neue Kunstharzforschung". Der Vortragende führte aus, daß das Ziel der Kunstharzforschung in dem Bestreben gipfele, die Eigenschaften der Naturharze in bestimmten Richtungen zu vervollständigen bzw. neue Harze zu entwickeln, die neben den allgemeinen Harzeigenschaften technisch besonders verwertbare Vorzüge besäßen. Einer der wichtigsten Vorzüge dieser synthetischen Harze sei die Möglichkeit der Umwandlung in unschmelzbare und unlösliche Produkte. Diese Veränderlichkeit aus dem flüssigen bzw. schmelzbaren Harzzustand durch Hitze und Druck ermöglicht der Industrie eine weitgehende Verwendung für die Herstellung sehr komplizierter Gegenstände auf dem Wege des Pressens. Wenn trotzdem der Verbrauch an Kunstharzen noch nicht den Höhepunkt erreicht habe, so liege der Grund hierfür sowohl an dem Preisunterschied zu den Naturharzen als auch darin, daß die Kunstharzindustrie sich Schritt für Schritt erst den Markt erobern müsse. Die Kunstharzindustrie sei heute bereits ein wichtiger Zweig der deutschen Industrie. Die Gießfigurenharze bilden seit langer Zeit eine Industrie für sich, die zu großer Vervollkommnung gediehen sei. Das Verwendungsgebiet liege vor allem in der Industrie der Kunstgegenstände, des täglichen Gebrauchsgegenstandes, des Marmorersatzes für Tischbeläge usw., und die Verwendungsmöglichkeiten würden dadurch begünstigt, daß sich diese Harze in allen Farben von Weiß bis Schwarz mit allen Zwischenstufen herstellen ließen und in ihrer Festigkeit den Marmor überträfen. Neben der Verwendung von Preßmassen gibt es die Fabrikation von Hartpapieren und Hartgeweben. Für Autokarosserien, Bodenbeläge, Schiffskabinen usw. werden heute diese Hartpapiere gern verwendet. Um einige Beispiele für die Herstellungsmöglichkeiten eines modernen Preßwerkes zu geben, hatte der Vortragende eine kleine Sammlung aus einer Presserei zusammengestellt, die Gegenstände für die Radioindustrie, für die Installationstechnik und für den täglichen Gebrauch enthielt.

Heitere Umschau.

Verplappert. Dame: „Also dieser Stoff ist wirklich der neueste?" — Verkäufer: „Jawohl, gnädige Frau, der allerneueste." — „Verbleicht er auch nicht in der Sonne?" — „Nein, gnädige Frau; er liegt schon zwei Jahre lang im Schaufenster, und Sie sehen, wie gut er sich gehalten hat."

Sparsamer Gatte. Sie: „Mit lumpigen paar hundert Mark soll ich verreisen, — da kann ich keine großen Sprünge machen." — Er: „Aber Kind, — wer verlangt denn das von dir?"